

Diethard Behrens

Ein Kommentar zum MEGA²-Band II/4.2

I. Zur Geschichte der Debatten zum Transformationsproblem und zum tendenziellen Fall der Profitrate

Mit dem MEGA²-Band II/4.2 liegt nun das wichtigste Manuskript vor, das Engels zum dritten Band des "Kapitals" verarbeitet hat. Die Bedeutung der Veröffentlichung dieses Manuskripts hängt eng mit zwei bislang ungeklärten und heftig umstrittenen Problemen der Marx-Forschung zusammen, dem Problem des Stellenwerts des dritten Bandes des "Kapitals" für das Gesamtwerk und dem Problem des Verhältnisses der theoretischen Ansätze von Marx und Engels.

Der Streit um den Stellenwert des dritten Bandes macht sich vor allem an der sogenannten "Transformationsdebatte" fest, die sich auf die Behauptung von Widersprüchen zentraler Theoreme des ersten und dritten Bandes des "Kapitals" bezieht. Der dritte Band ist dort immer als Widerlegung der Arbeitswerttheorie gedeutet worden, sozusagen als Eingeständnis von Marxens theoretischem Scheitern. Es hat sich aber ergeben, daß die meisten der sich mit Marx beschäftigenden Autoren davon ausgehen, daß Marx im dritten Band des "Kapitals" von quantitativ bestimmten Wertgrößen ausgehe und wesentlich Preistheorie formuliere.

Sieht man von der Kredittheorie, Klassentheorie etc. als nachgeordneten Momenten der Darstellung ab, so ergibt sich, daß der Schwerpunkt der Erörterung auf einer zusammenfassenden Darstellung der Transformationsdebatte liegen muß, einer Darstellung, die sowohl die Ergebnisse dieser Debatte als auch ihre Probleme präsentiert.

Als 1894 der dritte Band des "Kapitals" erschien, hatte dies sofort Kommentare und Kritiken zur Folge. Im Anschluß daran entwickelte sich eine Debatte¹, die bis heute andauert. Sie wurde eröffnet mit Sombarts Kritik², der sich viele Nationalökonomien anschlossen. Den polemischsten und wohl auch wichtigsten Beitrag lieferte Böhm-Bawerk.³

¹ Materialien zur Marx-Debatte finden sich bei: Friedrich Eberle (Ed.), Aspekte der Marxschen Theorie 1. Zur methodischen Bedeutung des 3. Bandes des 'Kapital', Frankfurt 1973, vgl. auch die Materialsammlung: Hans Georg Nutzinger, Elmar Wolfstetter (Eds.), Die Marxsche Theorie und ihre Kritik, Bd. I und II, Frankfurt-New York 1974 sowie Horst Meixner, Manfred Turban, Die Marx-Kritik der österreichischen Schule der Nationalökonomie, Giessen 1974.

² Vgl. Werner Sombart, Zur Kritik des ökonomischen Systems von Karl Marx, in: Archiv für Soziale Gesetzgebung und Statistik, Bd. 7, Berlin 1894. X

³ Vgl. Eugen von Böhm-Bawerk, Zum Abschluß des Marxschen Systems, in: Staatswissenschaftliche Arbeiten. Festgaben für Karl Knies, Berlin 1896 und in: Friedrich Eberle (Ed.), Aspekte ..., a.a.O., nach dieser Ausgabe wird hier zitiert, vgl. auch Böhm-Bawerks frühe Marx-Kritik, Geschichte und Kritik der Kapitalzinstheorien (1884), Innsbruck 1900 2°. Die frühe Rezeptionsgeschichte findet sich dann zusammengefaßt bei Bortkiewicz. Vgl. Ladislav von Bortkiewicz, Wertrechnung und Preisrechnung im Marxschen System. Erster Artikel, in: Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik, Bd. 23, Tübingen 1906. Eine neuere Kommentierung findet sich bei: Friedrich Eberle, Einleitung, in: Id. (Ed.), Aspekte der Marxschen Theorie 1, a.a.O., S. 20. X

a. Böhm-Bawerks Marx-Kritik

Böhm-Bawerks Kritik an der Marx'schen Theorie setzt an dem von ihm behaupteten Widerspruch zwischen Marxens Annahme eines Warentausches zu seinen Werten und der eines Austausches zu Produktionspreisen an. Impliziert ist dabei die Gleichsetzung der Summe der Produktionspreise mit der Summe der Werte.⁴ Auf dieser Grundlage folgert Böhm-Bawerk, daß auch Marx gezwungen sei, eine wertbildende Funktion der Kapitalinvestition neben der des Faktors Arbeit zu konzedieren.⁵ Er glaubt damit die Arbeitswerttheorie abgewiesen zu haben.⁶ Insbesondere wendet er sich gegen die These, daß das Wertgesetz die Bewegung der Preise beherrsche, die Arbeitszeit deren Steigen oder Fallen bewirke.⁷ Gleichermaßen kritisiert er eine historische Lesart des Austauschs zu Werten, die er mit der Kritik einer mangelnden Berücksichtigung des Gütertauschs verbindet. Endlich kritisiert er die Annahme, daß das Wertgesetz zumindest indirekt die Produktionspreise reguliere, indem der sich nach dem Wertgesetz bestimmende Gesamtwert der Waren den Gesamtmehrwert bestimme, dieser die Höhe des Durchschnittsprofits und die allgemeine Profitrate regele.⁸

Diese Kritikpunkte sollen im folgenden erläutert werden.

Die Kritik Böhm-Bawerks fußt auf einem bestimmten Verständnis vom Marx'schen Wert, dem auch seine Polemik hauptsächlich gilt. "Was ist denn überhaupt die Aufgabe des 'Wertgesetzes'? Doch nichts anderes, als das in der Wirklichkeit beobachtete Austauschverhältnis der Güter aufzuklären."⁹ Bei diesem, meint Böhm-Bawerk, könne von Gleichheit keine Rede sein; insofern bleibe Marx schuldig zu erklären, wieso er von einer Äquivalenzfunktion ausgehe.¹⁰ Er unterstellt aber dabei schon gewichtete Preise. In diesem Austausch immer schon bepreister Waren ist Geld dann auch nur bloßes Medium, "verhüllende Form".¹¹ Werden Preise mit Werten identifiziert¹², so diese mit der inkorporierten Arbeit. So sagt Böhm-Bawerk in bezug auf den Marx'schen Wertbegriff, "daß die Waren sich untereinander nach dem Verhältnis der in ihnen verkörperten Durch-

⁴ Vgl. Böhm-Bawerk, Zum Abschluß ..., a.a.O., S. 48.

⁵ Vgl. ebd., S. 101.

⁶ Vgl. auch seine entsprechende Argumentation in: Id., Geschichte und Kritik der Capitalzinstheorien, a.a.O.

⁷ Vgl. id., Zum Abschluß ..., a.a.O., S. 48. Er verkennt hier, daß dies spezifiziert ricardianisches Theorieelement.

⁸ Ebenda.

⁹ A.a.O., S. 50 - Er sieht hier den Widerspruch zur Argumentation im III. Band des "Kapitals", wo Marx sagt, daß sich die Waren über oder unter ihrem Wert vertauschen. Vgl. a.a.O., S. 48.

¹⁰ Mit Knies will Böhm-Bawerk Austausch als unmittelbaren Gütertausch betrachten. Vgl. a.a.O., S. 81-83. Da zugleich für Güter Nützlichkeit als Eigenschaft in Anspruch genommen wird, macht ihn das der Replik von Hilferding gegenüber hilflos. Dieser sagt: "Daß es Arbeitsprodukt ist, macht ein Gut noch nicht zur Ware. Doch nur als Ware ist ein Gut gegensätzlich bestimmt [...] Eine Ware aber kann sich auf andere Waren nicht von selbst beziehen; diese sachliche Beziehung der Güter aufeinander kann nur Ausdruck der persönlichen Beziehung ihrer Besitzer sein." Rudolf Hilferding, Böhm-Bawerks Marx-Kritik, in: Friedrich Eberle (Ed.), Aspekte ..., a.a.O., S. 136f. und: "Indem Böhm den Naturgaben einen eigenen Wert zuschreibt, verfällt er in die physiokratische Illusion, daß die Rente aus der Natur und nicht aus der Gesellschaft entspringt." A.a.O., S. 142.

¹¹ Böhm-Bawerk, Zum Abschluß ..., in: Friedrich Eberle (Ed.), Aspekte ..., a.a.O., S. 51.

¹² Hilferding sieht richtig, daß Böhm-Bawerk Wert und Preis konfundiert. Vgl. Rudolf Hilferding, Böhm-Bawerks Marx-Kritik, in: Friedrich Eberle (Ed.), Aspekte ..., a.a.O., S. 158. Vgl. auch Alfred Medio, Profit und Mehrwert: Schein und Wirklichkeit in der kapitalistischen Produktion, in: Friedrich Eberle (Ed.), Aspekte ..., a.a.O., S. 282.

schnittsarbeit vertauschen."¹³ Seine Polemik gilt entsprechend der Annahme eines gesamtgesellschaftlichen Werts und der Vorstellung, daß das Wertgesetz die Preisbewegung beherrsche. Kritisiert wird das Marx unterstellte Theorem von der Arbeit als "Bestimmungsgrund der Preise".¹⁴ Entsprechend wird der Marxsche Wertbegriff - analog zur Vorstellung Engels' in "Ergänzung und Nachtrag" zum III. Band - auf quantitativ bestimmte Arbeitszeit zurückgeführt.¹⁵

Dieser Vorstellung entspricht - und auch hier folgt Böhm-Bawerk Engels bzw. Smith - die Annahme, daß der Wert auch historisch verortbar sei: "einfache Warenproduktion" mit einer entsprechenden Wert- und Arbeitszeitrechnung. Sie wird in ursprüngliche Zustände zurückverlagert¹⁶ und vom Kapitalismus geschieden, in dem die "Verwandlung der Werte in Produktionspreise" und die "Ausgleichung der Profite" ¹⁷ statthabe. Die historische Differenz stellt sich dann als die eines Austauschs zu Werten zu dem eines Austauschs zu Produktionspreisen dar.¹⁸

Da Böhm-Bawerk absichtlich vom Zentrum der Marxschen Argumentation, der Erklärung des Mehrwerts, absehen will, überrascht es auch nicht, daß er die Konstruktion der organischen Zusammensetzung der Kapitale mißversteht, Kapital bleibt ihm Geld.¹⁹ Der Profit wird dann, mit Sombart, als auf der Basis der Kostpreise entstanden erklärt. Preise werden als Produktionskosten verstanden.²⁰ Wenn bei Marx das Wertgesetz die Produktionspreise bestimme und diese die Preise²¹, gehe es ihm offensichtlich um die Gleichsetzung von Durchschnittsprofit mit Mehrwert vor dem Hintergrund der Annahme einer Gleichsetzung von Wert und Preis.²² Entgegen dieser Behauptung ist festzuhalten, daß nicht nur Marx, sondern auch Smith und Ricardo von der Differenz von Werten und Preisen ausgehen²³, Marx zudem von der Nichtkoinzidenz von Werten und Produktionspreisen.²⁴

¹³ Böhm-Bawerk, Zum Abschluß ..., in: F. X. Weiss (Ed.), Gesammelte Schriften, Bd. 2, Wien-Leipzig 1926, S. 328 - Da er Preis und Wert identifiziert, wird von ihm Marx auch als Vertreter des prämonetären Tauschs interpretiert.

¹⁴ Id., Zum Abschluß ..., in: F. Eberle (Ed.), Aspekte ..., a.a.O., S. 54.

¹⁵ Vgl. a.a.O., S. 127. Mit Engels liest Böhm-Bawerk die Werte der Waren als "die zu ihrer Produktion notwendige Arbeitszeit" - a.a.O., S. 45 -, als inkorporierte. Vgl. auch S. 26, 44, 104, 126f.

¹⁶ Vgl. a.a.O., S. 56.

¹⁷ A.a.O., S. 43.

¹⁸ Vgl. a.a.O., S. 58.

¹⁹ Vgl. a.a.O., S. 60.

²⁰ Vgl. a.a.O., S. 52, 65. Insofern strapazieren beide die Vorstellung, die Marx im 1. Kapitel des III. Buchs als ideologischen Ausdruck der Vorstellungswelt der Kapitalisten gekennzeichnet hatte, Profite seien als Aufschlag auf den Kostpreis aufzufassen und fielen in die Handelssphäre.

²¹ Vgl. a.a.O., S. 66.

²² Vgl. Hans Georg Nutzinger, Elmar Wolfstetter, Einleitung zu Böhm-Bawerk, in: Id. (Eds.), Die Marxsche Theorie ... Bd. I, a.a.O., S. 91. "Freilich meint Böhm, in letzter Instanz tauschen sich Waren gegen Waren aus; daher die Preissumme identisch mit der Warensomme. Hier abstrahiert aber Böhm nicht nur vom Preis, sondern auch vom Wert der Waren." Rudolf Hilferding, Böhm-Bawerks Marx-Kritik, a.a.O., S. 163.

²³ "Nebenbei sei bemerkt, daß weder Smith noch Ricardo die Preise aus den Werten erklären wollten." Hans Georg Nutzinger, Elmar Wolfstetter, Gesamteinleitung, a.a.O., S. 23. - Dies sei spätere Unterstellung auch bei Marxisten, für die hier beispielsweise Mattick steht. Und: "Im Gegensatz zu einer bis heute oft vertretenen Auffassung vertrat Ricardo aber keine Arbeitswerttheorie als Preistheorie. Vielmehr wies er bereits in den 'Principles of Political Economy and Taxation' nach, welche Faktoren für eine Abweichung zwischen Werten und Preisen verantwortlich sind." A.a.O., S. 13.

²⁴ "[...] ich habe bereits in 'Zur Kritik der Politischen Ökonomie' und in Noten zum Kapital ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Werte und Produktionspreise nicht zusammenfallen." Karl Marx, Randglossen zu Adolf Wagner, MEW 19, Berlin 1969, S. 359. Da im ersten Band "keine Erklärung konkreter Markt-

Ungeachtet dessen sieht Böhm-Bawerk die Marxsche Position darin, daß dieser annehme, das Wertgesetz bestimme die Produktionspreise und diese die Preise und somit die Austauschverhältnisse.²⁵ Zentral ist hier die Gleichsetzung von Durchschnittsprofit und Mehrwert. Ebenfalls von Bedeutung ist für Böhm-Bawerk die Marxsche Theorie der Lohnbestimmung. Dabei interpretiert er Marx im Geiste von Smith: "Offenbar ist die Summe der gezahlten Löhne ein Produkt aus der Menge der aufgewendeten Arbeit multipliziert mit der Höhe des Lohnsatzes."²⁶ Diese Argumentation, so Böhm-Bawerk, vertrage sich nicht mit der zum Wert²⁷, ebensowenig Mehrwertrechnung mit Profitrate. "Vollkommen verschieden davon ist die *Profitrate*. Der Kapitalist berechnet nämlich den Mehrwert, den er sich aneignet, nicht bloß auf den variablen Kapitalteil, sondern auf sein ganzes angewandtes Kapital."²⁸ Wird aber der Kostpreis zum Grund des Profits gemacht, so fällt letzterer in den Handel. Ein Verständnis der Funktion der Konkurrenz jenseits von Handelspsychologie ist dann nicht mehr möglich.²⁹

Der Ausgleich der Profitraten zu einer allgemeinen Profitrate endlich wird von Böhm-Bawerk prinzipiell akzeptiert, aber als ein Widerspruch zur Arbeitswertargumentation aufgefaßt. Man könne den Arbeitswert durch Arbeitszeit bestimmt als Grundlage des Tauschs ansehen³⁰ oder mit einer Nivellierung argumentieren.³¹ Dafür optiert Böhm-Bawerk. Es "hat Smith, geradezu wie Marx [...], das Gravitieren der Werte und Preise nach einem Kostenniveau gelehrt, welches außer der Arbeit auch noch einen mittleren Kapitalgewinn umschließt [...]"³² Um letzteren geht es ihm vor allem. Denn der Kapitalgewinn sei auf das ganze investierte Kapital ausgelegt.³³

prozesse" vorgenommen wird, keine "Erklärung der Preisrelationen" vorliegt, entfällt auch der Widerspruch zum dritten Band. Peter Dobias, Zur Struktur des Marxschen Systems, in: Friedrich Eberle (Ed.), Aspekte ..., a.a.O., S. 253.

²⁵ Vgl. Böhm-Bawerk, Zum Abschluß ..., a.a.O., S. 66. Kostpreis und Produktionspreis koinzidieren.

²⁶ A.a.O., S. 68 - Wert ist hier durch aufgewandte Arbeit bestimmt. Zudem wird hierbei mit dem Wert der Arbeit operiert. Vgl. a.a.O., S. 71. Dagegen hatte schon Hilferding opponiert: "Es widerspricht doch der Marxschen Theorie aufs gröblichste, aus dem Arbeitslohn auf den Wert des Arbeitsprodukts zu schließen." Rudolf Hilferding, Böhm-Bawerks Marx-Kritik, in: Friedrich Eberle (Ed.), Aspekte ..., a.a.O., S. 148.

²⁷ Hilferding verweist darauf, daß der Lohn "keine Determinante des Preises bilden kann". A.a.O., S. 175

²⁸ Böhm-Bawerk, Zum Abschluß ..., a.a.O., S. 36 - Gesellschaft ist hier ebenso exkludiert wie die Profitrate als unmittelbares Resultat der Kostpreis-Rechnung unterstellt ist.

²⁹ Vgl. a.a.O., S. 126f. Hilferding bestätigt Böhm-Bawerks richtige Auffassung des Marxschen Begriffs des Produktionspreises als "gleich dem Kostpreis plus dem Durchschnittsprofit." Hilferding, Böhm-Bawerks Marx-Kritik, a.a.O., S. 172.

³⁰ "Die Produktionspreise werden 'in letzter Instanz' von dem Satze beherrscht, daß die Arbeitsmenge der einzige Umstand ist, der dem Austauschverhältnisse der Waren zugrundeliegt." Böhm-Bawerk, Zum Abschluß ..., a.a.O., S. 73f. Der Tauschwert wird konsequent als durch Arbeitsmengen bestimmt gedacht. Vgl. a.a.O., S. 79. Marx ist für Böhm-Bawerk deshalb auch ein ideologischer Arbeitsmengentheoretiker. Vgl. a.a.O., S. 76f.

³¹ Vgl. a.a.O., S. 44.

³² A.a.O., S. 91.

³³ "Marx hatte in seinem ersten Bande gelehrt, daß aller Wert der Waren sich auf die in ihnen verkörperte Arbeit gründe, und kraft des 'Wertgesetzes' dieselben sich somit im Verhältnis der in ihnen verkörperten Arbeit vertauschen müssen; [...] daß jedoch die Größe des Mehrwerts nicht im Verhältnis zur Größe des ganzen vom Kapitalisten angewendeten Kapitals, sondern zur Größe des 'variablen', d.i. zur Bezahlung von Arbeitslöhnen verwendeten Teiles derselben stehe, während das zum Ankauf von Produktionsmitteln verwendete sogenannte 'konstante' Kapital keinen 'Mehrwert ansetzen' kann. Tatsächlich steht aber im Leben der Kapitalgewinn in Proportion zum gesamten investierten Kapitale [...], tatsächlich vertauschen

Böhm-Bawerk geht selbst aus von der subjektiven Wertlehre und insbesondere von einem ökonomischen Individualismus, der ihn den Unterschied zwischen makro- und mikroökonomischer Betrachtungsweise zugunsten der letzteren allzuoft vergessen läßt.³⁴ Seine Kritik an Marx nimmt vulgärökonomisch ihren Ausgangspunkt von einem unbegriffenen Empirismus, was insbesondere da deutlich wird, wo Marx mangelnder Empirismus vorgeworfen wird.³⁵ Methodisch unbekümmert - er bezeichnet sich selbst als Eklektizist,³⁶ gilt seine Kritik vorab dem, was er als Marxens Dialektik denunzieren will.³⁷ Insofern er sich nicht der Mühe unterzieht, auf methodische Probleme einzugehen, scheidet er prinzipiell an der Form der Darstellung der von ihm kritisierten Theorie.³⁸ Marx ist ihm dann nur noch Phraseologe³⁹, Verkünder einer falschen Theorie, die wie ein "Kartenhaus"⁴⁰ zusammenbreche.

Die marxistische Antikritik an Böhm-Bawerk, z.B. die Hilferdings, zeigt, daß die Werttheorie nicht preistheoretisch zu fassen ist⁴¹, allerdings unterläuft Hilferding eine vor allem Engellschen Vorgaben geschuldete Fehlinterpretation des Austausch⁴², die eklatant da auch deutlich wird, wo er den Wert als objektive quantitative Größe faßt, die berechenbar sei⁴³, und so sich der preistheoretischen Position Böhm-Bawerks wieder stark annähert. Auch die nachfolgende Diskussion folgt im Prinzip vorgegebener Bahn. Insgesamt läßt sich mit Pilling konstatieren, daß die "meisten Attacken über die, die Böhm Bawerk [...] vorgetragen hat, nicht hinausgekommen sind."⁴⁴

b. Zur Transformationsdebatte

Die Marx-Kritik von Bortkiewicz⁴⁵ restituierte zugleich die ökonomische Theorie Ricardos. Man kann also die nachfolgende Debatte als die eines sich schrittweise in Szene setzenden Neoricardianismus kennzeichnen. Die innermarxistische Debatte geht teils von dessen Positionen aus, teils formuliert sie Kritik daran. Die gesamte Debatte vollzieht sich in drei Etappen.⁴⁶ Jede dieser Etappen wird begleitet und begrenzt durch Antikritiken kriti-

sich auch die Waren nicht im Verhältnis zu der in ihnen verkörperten Arbeitsmenge. Hier gab es also einen Widerspruch zwischen System und Tatsachen[...]“ a.a.O., S. 26.

³⁴ Vgl. a.a.O., S. 97.

³⁵ Vgl. a.a.O., S. 112. Allerdings verläßt er seine eigenen Prinzipien, wo sie nicht opportun scheinen. So kennt er entsprechend auch keine Krisen. Vgl. dazu Horst Meixner, Manfred Turban, Einleitung, in: Id. (Eds.), Die Marx-Kritik ..., a.a.O., S. 15.

³⁶ Vgl. Böhm-Bawerk, Zum Abschluß ..., a.a.O., S. 124f.

³⁷ Vgl. a.a.O., S. 127f.

³⁸ Vgl. a.a.O., S. 58.

³⁹ Vgl. a.a.O., S. 128.

⁴⁰ Vgl. a.a.O., S. 129.

⁴¹ Insofern irren auch Nutzinger und Wolfstetter, wenn sie meinen, daß Hilferding im Rahmen Böhm-Bawerkscher Vorgaben bleibe, insofern auch er die Werttheorie Marxens als Preistheorie mißverstehe. Vgl. Hans G. Nutzinger, Elmar Wolfstetter, Gesamteinleitung, in: Id. (Eds.), Die Marxsche Theorie und ihre Kritik 1, a.a.O., S. 22, 93.

⁴² Vgl. Hilferding, Böhm-Bawerks Marx-Kritik, a.a.O., S. 185.

⁴³ Vgl. a.a.O., S. 161 und 162.

⁴⁴ Geoffrey Pilling, Das Wertgesetz bei Ricardo und Marx, in Friedrich Eberle (Ed.), Aspekte ... , a.a.O., S. 300.

⁴⁵ Vgl. Ladislav von Bortkiewicz, Wertrechnung und Preisrechnung im Marxschen System (1906/7), Lollar-Gießen 1976.

⁴⁶ Deskriptiv aufgenommen u.a. bei Heinrich. Vgl. Michael Heinrich, Was ist die Werttheorie noch wert? Zur neueren Debatte um das Transformationsproblem und die marxistische Werttheorie, in: Prokla Nr. 72, 18. Jg., 1988, Nr. 3, S. 15-38 und id., Die Wissenschaft vom Wert. Die Marxsche Kritik der politischen Ökonomie zwischen wissenschaftlicher Revolution und klassischer Tradition, Hamburg 1991.

scher Ökonomen und Marxisten. Die im Verlauf vorgestellten Erklärungsmodelle werden zunehmend höher formalisiert.

1. Die Intervention von Bortkiewicz

Bortkiewicz hatte 1906/07 verschiedene Aufsätze geschrieben, die ihren Ausgangspunkt im Problem der Marxschen Wert-Preis-Transformation nahmen. Sein auf die Überlegungen von Dmitriev⁴⁷ zurückgreifender Ansatz präsentiert drei Punkte: Eine Rehabilitierung Ricardos, eine Kritik an der Marxschen Fassung des Transformationsproblems und ein eigenes Modell, das zugleich eine Kritik der Marxschen Annahmen implizierte bzw. eine Eingrenzung dieser auf Spezialfälle dienen sollte.⁴⁸

Gegen die Marxsche Kritik verteidigte er Ricardo und suchte die Differenz beider Theorien zu bagatellisieren⁴⁹ und negierte insbesondere die Differenz ihrer Wertbegriffe.⁵⁰ Dieses Einschleifen unterschiedlicher Theorien eskamotiert auch die Differenz der theoretischen Perspektiven. Die Marxsche wird so auf die verteilungstheoretische Ricardos reduziert. Ricardo sagt nämlich in bezug auf die "Gesetze" der Verteilung auf Rente, Profit und Lohn: Das "Hauptproblem der Politischen Ökonomie besteht im Auffinden der Gesetze, welche diese Verteilung bestimmen [...]"⁵¹ Dieser theoretischen Perspektive gilt jedoch Marxens Kritik.⁵²

In seiner Kritik an Marx bestritt Bortkiewicz, daß die Wertrechnung "Grundlage der Theorie der Preis- und Einkommensbildung"⁵³ sein müsse und damit als Schlüssel zur Erklärung der Profitrate dienen könne. Er selbst ging in seinem eigenen Ansatz von der Unterscheidung von Werten und Produktionspreisen aus und suchte nachzuweisen, daß die Marxsche Theorie vom tendenziellen Fall der Profitrate unhaltbar sei.⁵⁴

Bortkiewicz gilt als der erste, der die "fehlerhafte" Marxsche Transformation der Werte in Preise erkannt und sie einem "'korrekten' Algorithmus"⁵⁵ zugeführt habe. In seinem eigenen Modell operiert er mit drei Sektoren: Produktionsmittel, Lohngüter, Luxusgüter, unterstellt einfache Reproduktion, abstrahiert von fixem Kapital und unterschiedlicher Umschlagszeit.⁵⁶ Die von Marx angenommene Wert-Preis-Gleichsetzung⁵⁷ stelle also, so lau-

⁴⁷ Vgl. dessen Reformulierung des ricardianischen Systems: Vladimir K. Dmitriev, *Ekonomiceskie ocerkie*, Moskau 1904, id., David Ricardos Werttheorie. Versuch einer strengen Analyse (1898), in: Bertram Schefold (Ed.), *Ökonomische Klassik im Umbruch*, Frankfurt 1986, S. 63-136.

⁴⁸ Vgl. Horst Meixner, Manfred Turban, Einleitung, in: Bortkiewicz, *Wertrechnung ...*, a.a.O., S. 8f.

⁴⁹ Vgl. a.a.O., S. 11f.

⁵⁰ Diese Differenz betont im Gegenzug vor allem Medio. Vgl. Alfred Medio, *Profit und Mehrwert: Schein und Wirklichkeit in der kapitalistischen Produktion*, in: Friedrich Eberle (Ed.), *Aspekte ...*, Frankfurt 1973, S. 279 und Karl Marx, *Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie*, Berlin 1974, S. 220.

⁵¹ David Ricardo, *Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung*, Frankfurt 1972, S. 33.

⁵² Vgl. Karl Marx, *Kritik des Gothaer Programms*, in: MEW 19, Berlin 1969, 19sf.

⁵³ Bortkiewicz, *Wertrechnung ...*, a.a.O., S. 145.

⁵⁴ Vgl. Hans Georg Nutzinger, Elmar Wolfstetter, Einleitung zu: Zweiter Teil. Die preistheoretische Interpretation der Arbeitswertlehre, in: Id. (Eds.), *Die Marxsche Theorie ... I*, a.a.O., S. 94. Der ricardianisierenden Interpretation, wie sie von Bortkiewicz vorgegeben, schließt sich hier auch Heinrich an. "Marx versuchte aus einem beliebigem Wertschema und einer Verteilungsregel (der Mehrwerrate) die allgemeine Profitrate und die Produktionspreise zu bestimmen. Sein Verfahren führte zu falschen Ergebnissen, da er die Kostpreise nicht mittransformierte. Dies war ihm auch gar nicht möglich, da sein Wertschema keine Angaben über die Reproduktionsstruktur enthielt." Heinrich, *Was ist die Werttheorie ...*, a.a.O., S. 18.

⁵⁵ Ebd. Vgl. Meixner, Turban, Einleitung, a.a.O., S. 10 und Nutzinger, Wolfstetter, Einleitung zu: Zweiter Teil ..., a.a.O., S. 94.

⁵⁶ Vgl. Heinrich, *Die Wissenschaft ...*, a.a.O., S. 217. Nicht gesehen ist hier, daß Bortkiewicz ein vom Kapitalismus abstrahierendes Modell vorstellte.

tet Bortkiewicz' "Präzisierung", einen Spezialfall dar und sei verantwortlich dafür, daß Marx habe falsche Konsequenzen ziehen können. Resultat der Rechnung von Bortkiewicz ist, daß das Wertprodukt jeder Abteilung gleich der gesamten zahlungsfähigen Nachfrage nach Produkten ist. Auf gesamtgesellschaftlicher Ebene lasse sich zudem nicht mit Wertgrößen rechnen, ja Wert- und Preisrechnung, hier: Wertprofirate und Preisprofirate, seien verschieden, was impliziere, daß auf den tendenziellen Fall der Wertebene nicht unbedingt ein solcher auf der Preisebene folgen müsse. Nach Bortkiewicz ist auf Basis seines Gleichungssystems die Gleichsetzung der Summe der Produktionspreise mit der Wertsumme gegeben⁵⁸, und die Herleitung von Produktionspreis und Durchschnittsprofirate auf dieser Basis möglich. Zugleich aber ist das Wertsystem für die Berechnung von Produktionspreisen und Durchschnittsprofirate unnötig geworden.⁵⁹ Auf Bortkiewicz antworteten verschiedene an Marx orientierte Autoren, von denen hier Rosa Luxemburg und Franz Petry herausgegriffen werden, weil ihre Antworten für den Fortgang der Debatte gleichsam prototypisch waren. Sie markieren einen Gegensatz, der die folgenden Debatten strukturieren sollte, den einer marxistischen Ökonomie, die von quantifizierbaren Wertgrößen ausgeht, und den Versuchen, die Marxsche Methode qualitativ zu bestimmen.

In ihrer Antikritik gegenüber anderen sozialdemokratischen Theoretikern äußert sich Rosa Luxemburg nicht in bezug auf das Transformationsproblem. Insofern sie mit strikt quantitativen Vorgaben operiert, ist ihr die quantitative Interpretation in bezug auf den Ausgleich der Profirate kein Problem.⁶⁰ Entsprechend versteht sie Marx auch als Vollender der politischen Ökonomie.⁶¹ Grossmann kritisiert zu Recht an Otto Bauer und Rosa Luxemburg, daß sie von einem im Gleichgewicht befindlichen Wertschema ausgingen und Schwankungen nicht berücksichtigten. Insofern negierten sie auch das Transformationsproblem. Wie die Durchschnittsprofirate die Warenströme lenke, bleibe unbeantwortet. Rosa Luxemburg operiert auch hier mit quantitativen Wertgrößen.⁶² Obgleich sie nicht ricardianisch orientiert ist, hätte sie einer Interpretation, wie sie von Bortkiewicz vorgetragen wurde, wohl wenig entgegenzusetzen.⁶³

Ganz anders argumentierte Petry.⁶⁴ Entscheidend ist für ihn die qualitative Dimension der Werttheorie. Er geht von Marx' Frage nach der Form des Reichtums aus, zentriert aufgrund seiner neukantianischen Vorannahmen und dem damit gesetzten Dualismus von Kulturphi-

⁵⁷ Vgl. Karl Marx, Das Kapital. Dritter Band. [K III], MEW 25, Berlin 1969, S. 162.

⁵⁸ Er hatte bei seinem Versuch, die Produktionspreise zu bestimmen, eine 4. Gleichung eingeführt, die jene Gleichsetzung ermöglichen sollte. Vgl. dazu: Heinrich, Die Wissenschaft ..., a.a.O., S. 217.

⁵⁹ Vgl. a.a.O., S. 220.

⁶⁰ Vgl. Rosa Luxemburg, Einführung in die Nationalökonomie, in: Id., Gesammelte Werke Bd. 5, Berlin 1975, S. 770 und id., Die Akkumulation des Kapitals, a.a.O., S. 402f. Vgl. dort die prämonetären Momente.

⁶¹ Vgl. a.a.O., S. 591.

⁶² Vgl. Henryk Grossmann, Die Wert-Preis-Transformation und das Krisenproblem, in: ZfS, Leipzig, 1. Jg., 1932, S. 55-84, verschiedentliche Nachdrucke, hier nach: Eberle (Ed.), Aspekte ..., a.a.O.

⁶³ Dies wird besonders deutlich bei ihrer Interpretation der Reproduktionsschemata, wo auch sie von Marx' falscher Berechnung ausgeht. Vgl. a.a.O., S. 279 sf.

⁶⁴ Vgl. Franz Petry, Der soziale Gehalt der Marxschen Werttheorie (1916), o.O. 1972, und die Rezensionen von Hilferding und Rubin: Rudolf Hilferding, Literaturbericht, in: Archiv f.d. Geschichte des Sozialismus u.d. Arbeiterbewegung, 8. Jg., Leipzig 1919, S. 439-448, Isaak Iljitsch Rubin, Politische Ökonomie. Zwei Schriften über die Marxsche Werttheorie, in: Marx-Engels-Archiv. Zeitschrift des Marx-Engels-Instituts in Moskau, Bd. 1, Frankfurt 1928, S. 360-269.

osophie und nomothetischer Wissenschaft seine Arbeit auf methodologische Probleme. Werttheoretisch unterscheidet er zwischen einer sozialen und kausalgenetischen Seite der Marx'schen Werttheorie. Insofern betont er nicht nur die qualitative Seite des Werts und die soziale gesellschaftliche Seite des Arbeitsbegriffs, sondern vor allem den sozialen Gehalt der Kategorien selbst. Marx habe seiner Interpretation zufolge nicht vorgehabt, durch Konkurrenz gegebene Preisveränderungen zu bestimmen, sondern den sozialen Gehalt der Resultate der Konkurrenz analysieren wollen.⁶⁵

2. Kurze Bemerkung zur Ökonomie-Diskussion bis zu den 50er Jahren

Die von Dmitriev und Bortkiewicz vorgegebene Interpretationsvariante verstärkte sich im Laufe der 20er und 30er bis in die 50er Jahre.⁶⁶ Der erneuerte Ricardianismus hatte sich als Strömung innerhalb der akademischen Ökonomie etabliert. Das Modell von Bortkiewicz wurde in der Folge von Winternitz⁶⁷ und Seton⁶⁸ verfeinert. Das Marx'sche Transformationsproblem schien so lösbar. In dieser Tradition argumentiert auch die Keynesianerin Joan Robinson.⁶⁹

Eine der ersten Antworten findet sich bei Rubin⁷⁰ und Grossmann.⁷¹ Letzterer kennzeichnet die Methode Marxens bei der Darstellung der Wert-Preis-Transformation als "stufenweise Annäherung" an die Empirie. Dennoch bleibt er innerhalb des Rahmens einer preistheoretischen Interpretation. Seine Betonung der Bedeutung der Mittelglieder der Analyse bleibt für seine eigene Interpretation folgenlos.

Einen Einschnitt innerhalb marxistischer Theorietradition stellen die Arbeiten Sweezy's dar. Er inkorporiert die Lösung des Transformationsproblems von Bortkiewicz als technische "Korrekturen" innerhalb marxistischer Analyse.⁷² Teilweise direkt, teilweise sinngemäß, teilweise unabhängig von ihm, aber in ähnliche Richtung argumentierend, schließen sich zahlreiche Marxisten an, so Meek⁷³, Dobb⁷⁴ und Mandel.⁷⁵

⁶⁵ Vgl. Petry, *Der soziale Gehalt*, a.a.O., S. 31.

⁶⁶ Vgl. Otto Kühne, *Untersuchungen über die Wert- und Preisrechnung des Marx'schen Systems: Eine dogmenkritische Auseinandersetzung mit L. v. Bortkiewicz*, Greifswald 1922, W. Klimpt, *Mathematische Untersuchungen im Anschluß an Bortkiewicz über Reproduktion und Profitrate*, Heidelberg 1936, Hans Peter, *Grundprobleme der theoretischen Nationalökonomie*, Bd. 1 und 2, Stuttgart 1933/34, id., *Mathematische Strukturlehre des Wirtschaftskreislaufs*, Göttingen 1954, H. Braun, *Ladislav von Bortkiewicz als Nationalökonom*, Göttingen 1948. Vgl. Meixner, *Turban*, *Auswahlbibliographie*, in: Bortkiewicz, *Wertrechnung ...*, a.a.O., S. 205f.

⁶⁷ Vgl. J. Winternitz, *Value and Prices: A Solution of the So-Called Transformation Problem*, in: *The Economic Journal*, vol. 58, June 1948, S. 276-280.

⁶⁸ Vgl. F. Seton, *The Transformation Problem*, in: *Review of Economic Studies*, vol. 24, June 1957, S. 149-160.

⁶⁹ Vgl. Joan Robinson, *An Essay on Marxian Economy*, London 1942, id., *Rezension von Sweezy's Texte zur Marx-Kontroverse*, in: *The Economic Journal*, vol. 60, 1950, S. 358-363. Sie teilt dort die Vorstellung von der Abwegigkeit, verwirft jedoch subjektiv die Bortkiewicz'sche Kritik. Lange hingegen negiert die Werttheorie überhaupt. Vgl. Oskar Lange, *Die marx'sche Theorie und moderne Wirtschaftstheorie* (1935), in: Id., *Ökonomisch-theoretische Studien*, Frankfurt 1977.

⁷⁰ Vgl. Isaak Iljitsch Rubin, *Studien zur Marx'schen Werttheorie* (1924), Frankfurt 1973, S. 195-236.

⁷¹ Vgl. Grossmann, *Die Wert-Preis Transformation ...*, a.a.O., S. 216.

⁷² Vgl. Paul Sweezy, *Theorie der kapitalistischen Entwicklung* (1942), Köln 1958. Selbstredend finden sich bei Sweezy auch keynesianische Elemente.

⁷³ Vgl. Ronald L. Meek, *Studies in the Labour Theory of Value*, London 1956 und id., *Ökonomie und Ideologie* (1967), übers. von Joska Fischer und Jürgen Ritsert, Frankfurt 1973.

⁷⁴ Vgl. Maurice Dobb, *Political Economy and Capitalism: Some Essays in Economic Tradition*, London 1940.

⁷⁵ Vgl. Ernest Mandel, *Marxistische Wirtschaftstheorie*, Frankfurt 1968.

Meeks Argumentation in bezug auf das Transformationsproblem geht von der Kritik aus, die Marx vorwirft, er habe unberücksichtigt gelassen, daß die "Werte der Elemente des 'input' als auch die des 'output' in Preise transformiert werden müssen". Behauptet wird hier, daß man den Marxschen Fehler vermeiden könne, wenn "man die formale Möglichkeit einer konsistenten Ableitung von Preisen aus den Werten im Falle wechselseitiger Abhängigkeit nachweise." Da die Gleichheit beider Transformationen zwingend sei, sei auch eine gleiche Profitrate gegeben. Das Transformationsproblem reduziere sich also auf die Frage, ob ein den Unbekannten adäquates Gleichungssystem denkbar sei.⁷⁶ Meek akzeptiert grundsätzlich die ricardianischen Vorgaben.

Nur wenig anderes präsentiert Dobb. Er argumentiert im Kern modelltheoretisch. Der Marxismus, heißt es, sei anderen Theorien operational überlegen, weil all seine Einheiten in seinem Modell auf die Konstante Arbeit zurückführbar seien, hier die Preisstruktur auf die Bestimmung des Werts durch Arbeitszeit.⁷⁷

3. Der Neoricardianismus

Der Neoricardianismus⁷⁸ versucht nun analytische Modelle zu entwickeln, die die Profitrate und relative Preise zu bestimmen suchen bei gegebenen technischen Bedingungen und Löhnen.⁷⁹ Sraffa operiert mit spezifischen "Eigenschaften des ökonomischen Systems"⁸⁰ und Mengen von Produktionsmitteln und Arbeitszeit.⁸¹ Das operationale Dogma, von dem hier ausgegangen wird, besagt, daß Theorie sich auf das quantitative Verhältnis von Löhnen, Profitrate und relativen Preisen zu konzentrieren habe, womit die Begriffe Wert und Mehrwert unnötig würden.⁸² Sraffa nimmt an, daß der Betrag von Arbeit, Boden, Kapital nicht einfach zu messen sei. Ihr gemeinsames Maß sei der Preis. Preise könnten jedoch nicht vor der und unabhängig von der Profitrate berechnet werden. Da die Profitrate am Lohngüterbündel orientiert sei, hänge sie von dem "Verteilungsverhältnis"⁸³ zwischen Arbeit und Kapital ab, das den Preisen vorausgesetzt sei. Hier ist dann der Rückgriff auf Ricardo deutlich.

Marx hatte zu zeigen versucht, daß in zentralen Theoremen Ricardos sich abstrakte und empirische Aussagen vermittlungslos gegenüberstehen.⁸⁴ Dies gilt erst recht für dessen theoretischen Nachfolger. Die Marxsche Kritik betont als Ausgangspunkt der Differenz hingegen immer wieder den Gedanken, "daß nur ganz ausnahmsweise Wertrelationen und

⁷⁶ Ronald L. Meek, Einige Bemerkungen zum 'Transformationsproblem', in: Eberle (Ed.), Aspekte ..., a.a.O., S. 265f.

⁷⁷ Pilling verweist in seiner Kritik an Dobb darauf, daß Marx nicht das Wertgesetz beweisen wollte, sondern bestimmte Erscheinungen erklären, d.h. hier, "herausfinden, wie es sich durchsetzt." Pilling, Das Wertgesetz ..., a.a.O., S. 305.

⁷⁸ D.h. hier vor allem Sraffa. Vgl. Piero Sraffa, Warenproduktion mittels Waren, Frankfurt 1976.

⁷⁹ Vgl. Medio, Profit ..., a.a.O., S. 290 f. und Heinrich, Was ist die Werttheorie ..., a.a.O., S. 19.

⁸⁰ A.a.O., S. 19f. und id., Wissenschaft ..., a.a.O., S. 218. Sraffa betont hier die Position der Klassik.

⁸¹ Id., Was ist die Werttheorie ..., a.a.O., S. 20.

⁸² Vgl. Medio, Profit ..., a.a.O., S. 292. Medio kritisiert daran hauptsächlich, daß der Neoricardianismus technische mit gesellschaftlichen Verhältnissen verwechsle.

⁸³ Wobei das Verhältnis von Kapital und Arbeit im Rahmen eines Null-Summenspiels gedacht ist. Vgl. dazu: Heinrich, Wissenschaft ..., a.a.O., S. 219. Jede Profittheorie, die auf Basis der Grenzproduktivität beruht, war damit kritisiert. Vgl. a.a.O., S. 291 f.

⁸⁴ Pilling verweist hierauf und auf die Lockesche Tradition, die maßgeblich für Ricardo. Vgl. Pilling, Wertgesetz ..., a.a.O., S. 319 f.

Preisrelationen übereinstimmen".⁸⁵ Marx' Werttheorie ist somit nicht Preistheorie.⁸⁶ Die Vermittlung bleibt auch hier das Problem.

In der Tradition von Sraffa erfolgte dann der Versuch einer weiteren Formalisierung der Marxschen Theorie.⁸⁷ Resultat dieses Debattenteils war einerseits der Glaube, daß das Theorem vom tendenziellen Fall der Profitrate widerlegt sei. Andererseits wurde das hier so ausgezeichnete "Fundamentaltheorem"⁸⁸ als mathematisch bewiesen erachtet und der Profit als Erscheinungsform akzeptiert. Bei der Wert-Preis-Transformation folgte man wesentlich der Kritik von Bortkiewicz.⁸⁹ Zudem galt als Befund, "daß in einem Produktionspreissystem die Durchschnittsprofitrate nicht schon aufgrund des Einsatzes von kostengünstigeren Techniken"⁹⁰ falle.

Vom Boden einer bis hierhin ausformulierten neoricardianischen Theorie erfolgt dann erneut Kritik an der Marxschen Theorie. Samuelson⁹¹ löste mit seinen Beiträgen eine heftige Debatte vor allem in der angelsächsischen Welt aus.⁹² Samuelson lehnte in seiner Kritik alle qualitative Wertbetrachtung ab und negierte darüber hinaus jeglichen Zusammenhang der Preistheorie mit dem Wert, da die Kenntnis der Mehrwert für die von Produktionspreisen und Profitrate überflüssig sei.⁹³ Die neoricardianische Kritik spitzt sich hier nun zu. Vor allem Steedmans Position erlangt jetzt Beachtung.

Steedman⁹⁴ sieht als grundlegend physische Mengen von Produktionsmitteln und Arbeitszeiten an. Hieraus könne man sowohl Arbeitswerte wie auch Produktionspreise und Durch-

⁸⁵ Karl Georg Zinn, Politische Ökonomie. Apologien und Kritiken des Kapitalismus, Opladen 1987, S. 77.

⁸⁶ Vgl. a.a.O., S. 78.

⁸⁷ Vgl. Heinrich, Was ist ..., a.a.O., S. 20 f.

⁸⁸ Die Durchschnittsprofitrate wird positiv, wenn es die Mehrwert ist. Vgl. a.a.O., S. 20 f. und id., Wissenschaft ..., a.a.O., S. 220. Dort nach Michio Morishima, F. Seton, Aggregation in Leontief Matrices and the Labour Theory of Value, in: *Econometrica*, vol. 29, Apr. 1961, S. 203-220.

⁸⁹ Heinrich schreibt, es sei bestätigt worden, "daß bei einfacher Reproduktion die beiden Marxschen Identitäten (Mehrwertsumme gleich Profitsumme und Wertsumme gleich Preissumme) im allgemeinen nicht gleichzeitig gelten. Dagegen sind sie bei gleichgewichtiger erweiterter Reproduktion, sofern der gesamte Mehrwert bei gleichbleibenden technischen Bedingungen akkumuliert wird, erfüllt [...], was allerdings nur einen Spezialfall darstellt." Heinrich, Was ist ..., a.a.O., S. 21 - Unbedacht bleibt hier, daß der offensichtliche Kategorienfehler bei dieser Sichtweise schon bei der Interpretation der Reproduktionsschemata liegt.

⁹⁰ Id., Wissenschaft ..., a.a.O., S. 220 - Bei Okishio war allerdings als Bedingung eingeführt, daß, wenn die Profitrate falle, die Lohnrate steigen solle. Nobuo Okishio, Technische Veränderungen und Profitrate, in: Nutzinger, Wolfstetter (Eds.), *Die Marxsche Theorie ...II*, a.a.O., S. 173-191.

⁹¹ Vgl. Paul A. Samuelson, The Transformation from Marxian Values to Competitive Prices: A Process of Rejection and Replacement, in: *Proceedings of the National Academy of Sciences*, Bd. 67 (1)/1970, S. 423-425, id., Understanding the Marxian Notion of Exploitation: A Summary of the So-Called Transformation Problem Between Marxian Values and Competitive Prices, in: *Journal of Economic Literature*, vol. 9/1971, S. 399-431 und in: Nutzinger, Wolfstetter (Eds.), *Die Marxsche Theorie ... I*, S. 237-295.

⁹² Vgl. die Literaturangabe bei Meixner, Turban in: Bortkiewicz, Wertrechnung ..., a.a.O., S. 209f.

⁹³ Vgl. dazu auch Heinrich, Was ist ..., a.a.O., S. 21.

⁹⁴ Vgl. Ian Steedman, Marx on the Rate of Profit, in: *Bulletin of the Conference of Socialist Economists*, 1972, id., The Transformation Problem Again, a.a.O., 1972/1973, id., Positive profits with negative surplus value, in: *The Economic Journal*, vol. 85, 1975, S. 114-123, id., Marx after Sraffa, London 1977, id. (ed.), *The Value Controversy*, London 1981, id., Marx on Ricardo, in: I. Bradley, M. Howard (eds.), *Classical and Marxian Political Economy. Essays in Honour of Ronald L. Meek*, London 1982, S. 115-156.

schnittsprofitrate entwickeln.⁹⁵ Insofern sei auch die Werttheorie für die Bestimmung des Preissystems redundant.⁹⁶

Die Arbeitswerttheorie sei darüberhinaus bei Kuppelproduktion inkonsistent, weil sie in bestimmten Fällen zu negativen Werten führe.⁹⁷ Dieses Argument, das auf der Ungleichbehandlung der lebendigen Arbeit in verschiedenen Produktionen beruht, erwies sich jedoch bald als zu kurzschlüssig⁹⁸, denn, wie Heinrich schreibt, "negative Werte treten nur dann auf, wenn in einem Produktionsprozeß bei gleichem Aufwand an lebendiger Arbeit das Nettoprodukt in beiden Gütern höher ist als in dem anderen Produktionsprozeß".⁹⁹

Trotz seiner Kritik an Marx hält Steedman aber zugleich am Begriff des Mehrprodukts und an dem der Ausbeutung fest. Hierin folgen ihm die Vertreter des "analytical Marxism".¹⁰⁰ Der "analytical Marxism"¹⁰¹, teilweise dem Ansatz des rational choice verpflichtet, versucht dann, den historischen Materialismus auf der Basis des methodologischen Individualismus zu reformulieren.¹⁰²

In der Nachfolge dieser Positionen sind verschiedene neuere Ansätze und Kompromißlinien formuliert worden, die hier aber zunächst weniger von Interesse sind, weil sie nur Variationen der bis hierher formulierten theoretischen Traditionen darstellen.¹⁰³

Als qualitative Gegenposition und unmittelbare Kritik am Neoricardianismus artikuliert sich Mattick. Gegenüber dem Vorwurf der Redundanz der Werttheorie haben Mattick u.a.¹⁰⁴ darauf bestanden, daß es Marx gar nicht um die quantitative Erklärung von Produk-

⁹⁵ Vgl. Heinrich, *Wissenschaft ...*, a.a.O., S. 221. Dieser Ansatz rührt u.a. davon her, daß er Ricardo als reinen Produktionspreistheoretiker mißversteht und dessen eigene Ambivalenz negiert. Diese Einschätzung wird von Heinrich vorsichtig korrigiert, indem darauf verwiesen wird, daß Ricardo seine relative Arbeitsmengenkonzeption normativ verwendet und insofern "inkonsequenter Produktionspreistheoretiker" - a.a.O., S. 49 - sei.

⁹⁶ Vgl. dazu a.a.O., S. 221 und id., *Was ist ...*, a.a.O., S. 21f. Zur Kritik an Steedman vgl. Klaus Müller, *Analytischer Marxismus. Technischer Ausweg aus der theoretischen Krise*, in: *Prokla* 72, 1988, S. 39-71.

⁹⁷ In bezug auf das Modell von Steedman vgl. Heinrich, *Wissenschaft ...*, a.a.O., S. 221.

⁹⁸ Vgl. Elmar Wolfstetter, *Positive profits with negative surplus value: a comment*, in: *The Economic Journal*, vol. 86, 1976, S. 864-868.

⁹⁹ Heinrich, *Wissenschaft ...*, a.a.O., S. 221.

¹⁰⁰ So z.B. G. A. Cohen, *The Labour Theory of Value and the Concept of Exploitation*, in: Ian Steedman (Ed.), *The Value Controversy*, a.a.O., S. 202-223, Geoff Hodgson, *A Theory of Exploitation without the Labour Theory of Value*, in: *Science and Society*, vol. 44, nr. 3, 1980, S. 257-273, John E. Roemer, *Analytical foundations of Marxian economic theory*, Cambridge 1981.

¹⁰¹ Korrekter wäre - trotz des Anschlusses an die neoricardianische Tradition - die Bezeichnung "Smithonian Marxism", weil die Elemente, auf die sich zum großen Teil dieser angelsächsische Materialismus stützt, so schon bei Smith zu finden sind.

¹⁰² Als prominentester Vertreter gilt allgemein: Jon Elster, *Making Sense of Marx*, Cambridge 1985.

¹⁰³ So z.B. Carling, Cutler, Dumenil, Foley, Lipietz etc. Literaturangaben bei Heinrich, *Was ist ...*, a.a.O., und id., *Wissenschaft ...*, a.a.O.

¹⁰⁴ Vgl. Philip Armstrong, Andrew Glyn, John Harrison, *In Defence of Value - A Reply to Ian Steedman*, in: *Capital and Class* 5, 1978, William J. Baumol, *The Transformation of Values: What Marx Really Meant (An Interpretation)*, in: *Journal of Economic Literature*, vol. 12, no. 1, 1974, S. 51-62, Paul Mattick, *Samuelson's 'Transformation' of Marxism into Bourgeois Economics*, in: *Science and Society*, vol. 36/1972, id., *Die Marxsche Arbeitswerttheorie und das Wert-Preis Problem*, in: Eberle (Ed.), *Aspekte ...*, a.a.O., S. 337-362.

tionspreisen gegangen sei, sondern um den Nachweis, daß Profit, Zins, Rente auf Mehrarbeit beruhen. Dies hält Heinrich für unzureichend.¹⁰⁵

Die neoricardianische Marxkritik hatte behauptet, daß die Doppelidentität von Mehrwertsumme und Profitsumme sowie von Wertsumme und Produktionspreissumme nicht gleichzeitig gegeben sein könnte bzw. daß die allgemeine Profitrate des Preissystems mit dem Durchschnitt der Wertprofitraten nicht identisch sei, also Profit und Mehrwert nichts miteinander zu tun hätten.¹⁰⁶ Dem entgegnet Heinrich, daß, bringe man das Fundamentaltheorem hier zur Anwendung, es so aussehe, da die Profitmasse von der Mehrwertmasse abweiche, als ob der Profit aus Nichts entstehe.¹⁰⁷

Der Neoricardianismus hatte auch behauptet, daß man, um ein konsistentes System von Produktionspreisen zu berechnen, keine Kenntnis der Wertgrößen brauche. Es genüge, ein physisches Mengensystem mit Produktionsmittel- und Arbeitsinputs zu haben, in dem die technische Produktionsstruktur sich ausdrücke. Die Werttheorie sei also redundant.¹⁰⁸ Heinrich konzediert hier, daß mit einem solchen Produktionspreissystem sich "Produktionspreise und Durchschnittsprofitrate ohne Kenntnis des Wertsystems berechnen" ließen. Marx' Argumentation sei in der Tat redundant.¹⁰⁹ Bevor man ein solches Urteil fällt, ist aber zu bedenken, daß in jenem System die Mengen als immer schon bewertete präsentiert werden.

Heinrich selbst kritisiert am Neoricardianismus, daß dieser die Differenz von konkreter und abstrakter Arbeit negiere, die Wertformanalyse und das Geld unberücksichtigt lasse.¹¹⁰ Von hier aus kritisiert er auch das unterstellte Gleichgewicht, das von einer "Proportionalität zwischen physischen Mengen von Gebrauchswerten" ausgeht, so daß ein Reproduktionsgleichgewicht vorausgesetzt werden kann, das die Beziehung der Ware zum

¹⁰⁵ Diese Interpretationen gingen an Marxens Intention vorbei. "Daß auch der Durchschnittsprofit auf unbezahlter Arbeit beruht, will Marx gerade durch die quantitative Bestimmung von Produktionspreisen und allgemeiner Profitrate mittels Wert- und Mehrwertgrößen zeigen." Heinrich, *Wissenschaft ...*, a.a.O., S.222. - Dies jedoch ist zumindest vorschnell. 1. kritisiert Mattick die Interpretation einer Arbeitszeit-Arbeitswerttheorie, 2. behauptet er, das Wertgesetz reguliere die Produktionspreise, indem es bestimme, wie hoch ihr Niveau in bezug auf die Preise. Vgl. Mattick, *Die Marxsche Arbeitswerttheorie ...*, a.a.O., S. 356f. Es sei zwar richtig, daß es Marx darauf angekommen sei, entgegnet Heinrich, daß der Profit nur eine verwandelte Form des Mehrwerts sei, aber er habe dies durch die quantitative Bestimmung von Preisen mittels der Wert- und Mehrwertgrößen zu zeigen versucht. Marx sei sehr wohl durch den Redundanzvorwurf getroffen. Vgl. Heinrich, *Was ist ...*, a.a.O., S. 222.

¹⁰⁶ Diese Position kennzeichnet Ohno: "Die Differenz besteht gegenüber Ricardo, der den Wert und den Naturpreis (natural price, D.B.) wahrheitsgemäß gleichsetzt, darin, daß die Transformationstheorie Produktionspreis und Wert als unterschiedliche Größen klassifiziert sowie speziell auf Basis des Produktionspreises Marx' wertmäßigen Austausch negiert." Sadao Ohno, *Marx' Hauptmanuskript zum III. Buch des "Kapitals" und die Verwandlung des Wertes in den Produktionspreis*, in: *Marx-Engels-Forschung im historischen Spannungsfeld. Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge 1993*, Hamburg 1993, S. 166.

¹⁰⁷ Vgl. a.a.O., S. 23. Glombowski verweist demgegenüber darauf, daß das Fundamentaltheorem im Neoricardianismus und im Marxismus verschieden eingeschätzt wird. Vgl. Jörg Glombowski, "Objektivität" und "Ausbeutung" in der Marxschen "Arbeitswertlehre", in: *Leviathan*, 7. Jg., 1979, S. 568.

¹⁰⁸ Vgl. a.a.O., S. 23. Die "Inputkoeffizienten" wie die "maximale Profitrate" werden allerdings als technische Daten im Neoricardianismus gefaßt. Vgl. Glombowski, "Objektivität" ..., a.a.O., S. 569.

¹⁰⁹ Vgl. id., *Wissenschaft...*, a.a.O., S. 222.

¹¹⁰ Vgl. a.a.O., S. 223, *Was ist ...*, a.a.O., S. 28. Im Anschluß an: Johannes Berger, *Ist die Marxsche Werttheorie eine Preistheorie?*, in: *Leviathan*, 7. Jg., 1979, H 4, S. 560-565 und Heiner Ganßmann, *Marx ohne Arbeitswerttheorie?*, in: *Leviathan*, 11. Jg., 1983, H 3, S. 394-412.

Geld möglich machen soll. Damit wird es, wie in anderen "quantitativen Lösungsversuche(n) des Transformationsproblems", unmöglich, eine Fragestellung wie die Marxens zu erkennen, "wie überhaupt (es) möglich ist, Arbeitsprodukte als Waren aufeinander zu beziehen".¹¹¹

4. *Neoricardianischer Marxismus?*

Nach dieser Kritik scheint es hier von Interesse, sich Heinrichs eigenen Ansatz zu vergegenwärtigen.

Marx gehe im ersten Band des "Kapitals", heißt es bei Heinrich, davon aus, daß Waren zu ihren Werten getauscht werden. Zu erklären sei der Widerspruch zwischen allgemeiner gleicher Profitrate und unterschiedlichen einzelnen Profitraten auf der Basis der organischen Zusammensetzung.¹¹² Durchschnitts- wie Marktpreise seien als von den Werten abweichend gedacht. Marx versuche die allgemeine Profitrate und die Produktionspreise via Wertgrößen der einzelnen Waren zu bestimmen.¹¹³ Die allgemeine Profitrate diene als "Brücke zwischen Wert- und Preissystem".¹¹⁴ Er nehme an, "die allgemeine Profitrate des Preissystems sei mit dem (gewichteten) Durchschnitt der Branchenprofitraten des Wertsystems identisch".¹¹⁵ Sie könne so gleichgesetzt werden mit dem Verhältnis des Gesamtwerts zum Gesamtkapital. Die Kostpreise, die für die Bestimmung der Produktionspreise nötig, werden bestimmt als Summe von konstantem und variablem Kapital pro zu produzierender Wareneinheit.

Heinrich konstatiert, das Marxsche Transformationsverfahren laufe auf eine bloße Umverteilung des Mehrwerts zwischen den Branchen hinaus¹¹⁶, was zur Folge habe, daß zwar die Werte einzelner Waren von ihren Produktionspreisen abweichen könnten, aber die Summe der Werte mit der Summe der Preise gleichgesetzt werden könnte.¹¹⁷ Marx meine, so Heinrich, "mit aggregierten Wert- und Mehrwertgrößen rechnen zu können."¹¹⁸ In dieser Argumentationskette sei eine "unhaltbare Annahme" verborgen. Indem Marx die Durchschnittsprofitrate und die Produktionspreise durch Wertgrößen ausdrücke, sei unterstellt, daß die Kapitalisten ihre Produktionsmittel zu Werten kaufen könnten, denn die Kostpreise seien, was richtig, zu Werten berechnet, zugleich aber werde behauptet, daß die Kostpreise von den Werten abweichen könnten und die Kostpreise so also nicht zu Werten berechenbar seien, was das ganze Transformationsverfahren hinfällig mache.¹¹⁹ Heinrich schließt also: "Das Scheitern des Marxschen Transformationsverfahrens legt nahe, daß sich Durchschnittsprofitrate und Produktionspreise nicht nacheinander, sondern nur gleichzeitig bestimmen lassen. Dann kann aber auch nicht mehr ohne weiteres unterstellt werden, daß die allgemeine Profitrate des Preissystems mit der Durchschnittsprofitrate des Wertsystems übereinstimmt."¹²⁰

¹¹¹ Heinrich, *Wissenschaft*, a.a.O., S. 223.

¹¹² Id., *Was ist ...*, a.a.O., S. 17.

¹¹³ Vgl. ebd. Diese Interpretation ist identisch mit der Meeks. Vgl. Meek, *Einige Bemerkungen ...*, a.a.O., S. 260.

¹¹⁴ Heinrich, *Was ist ...*, a.a.O., S. 17.

¹¹⁵ Id., *Wissenschaft*, a.a.O., S. 215.

¹¹⁶ Vgl. I., c., S. 222.

¹¹⁷ Vgl. I., c., S. 215f.

¹¹⁸ A.a.O., S. 216.

¹¹⁹ Vgl. ebd.

¹²⁰ Ebd. Vgl. a.a.O., S. 217. "Wenn M. Heinrich die neoricardianische Forderung teilt, (die) 'Durchschnittsprofitrate und Produktionspreise nicht nacheinander, sondern nur gleichzeitig (zu) bestimmen' (216), und nicht mehr den 'Preis' auf die Grundlage des Werts stellen will, muß er sich den

In bezug auf die Transformation dagegen wird teilweise das Argument von einem qualitativen Nachweis der Bestimmung von Profit, Zins, Rente akzeptiert, indem diese als auf den Mehrwert zurückführbar angesehen werden, um dann wieder zurückgewiesen zu werden, indem betont wird, daß auch der Durchschnittsprofit auf unbezahlter Arbeit beruhe, das habe Marx "durch die quantitative Bestimmung von Produktionspreisen und allgemeiner Profitrate vermittelt Wert- und Mehrwertgrößen"¹²¹ zu zeigen versucht.

Wie der Neoricardianismus, so abstrahiere auch Marx an entscheidender Stelle vom Gelde. Im dritten Band des "Kapitals" setze Marx ein bestimmtes System von Wertgrößen vor dem Austausch voraus, Wert werde mit inkorporierter Arbeitsmenge identifiziert. Die Waren könnten sich nämlich nur als Werte aufeinander beziehen, wenn sie sich auf Geld beziehen.¹²² Marx sei also Theoretiker "einer Arbeitsmengentheorie des Werts".¹²³ Mehr noch. Heinrich versteht ihn als klassischen politischen Ökonomen vor allem bei seiner Darstellung des Transformationsproblems. "Marx' quantitativer Transformationsansatz [...] ist der Versuch einer Präzisierung des Diskurses von Ricardo innerhalb des Terrains der Klassik."¹²⁴ Zugleich wird aber die Differenz zu Ricardo festgehalten, die für Heinrich darin liegt, daß Marx zwischen "einem Tausch zu Werten, die den verausgabten Arbeitsmengen proportional [...] (sein sollen,) und einem Tausch zu Produktionspreisen, die eine allgemeine Profitrate ermöglichen"¹²⁵ sollten, unterschieden habe. Da Marx prämonetär argumentiert habe, habe er auch versucht, "eine einfache Umrechnung von einem quantitativen System in ein anderes zu finden."¹²⁶ Das Verdienst der Neoricardianer bestehe daher darin, gezeigt zu haben, "daß eine prämonetäre Arbeitswerttheorie für die Bestimmung nicht-monetärer Produktionspreise überflüssig ist."¹²⁷

Gegen den Ricardianer Marx wird argumentiert, daß sich das "Problem einer quantitativen Umrechnung von Werten in Produktionspreise"¹²⁸ im Rahmen einer monetären Werttheorie gar nicht stelle.¹²⁹ Entscheidend sei hier vielmehr die Ebene begrifflicher Übergänge

Vorwurf gefallen lassen, den Marx generell gegenüber der Ökonomie erhebt, nämlich, daß sie die Kategorien der Ökonomie kritiklos annimmt. Bei der simultanen Bestimmung ist die Kategorie 'Preis' schon eingeführt, ohne sie vorher entwickelt oder begründet" zu haben." Choeng-Lip Chu, *Ideologie*, Frankfurt 1993, S. 8 (unveröffentlichtes Manuskript). - Gegen diese neoricardianische Perspektive argumentierte im Kern schon Meek, wenn er von der Unmöglichkeit simultaner Transformation spricht. Vgl. Meek, *Einige Bemerkungen* ..., a.a.O., S. 261. Zu betonen ist Heinrich gegenüber anderes. Indem der Durchschnittsprofit wird, vermitteln die Produktionspreise die Werte.

¹²¹ Heinrich, *Wissenschaft* ..., a.a.O., S. 222.

¹²² Vgl. a.a.O., S. 223f.

¹²³ A.a.O., S. 224.

¹²⁴ Ebd. So argumentiert im Prinzip auch Ohno. Vgl. Sadao Ohno, *Marx' Hauptmanuskript* ..., a.a.O., S. 166 und 170.

¹²⁵ Heinrich, *Wissenschaft*, a.a.O., S. 224f.

¹²⁶ A.a.O., S. 225.

¹²⁷ Ebenda.

¹²⁸ Ebenda.

¹²⁹ "Da ein unabhängig vom Tausch existierendes quantitatives Wertsystem eine Chimäre ist, ist ein quantitativer Vergleich von Werten und Produktionspreisen gar nicht möglich. [...] Dieser Chimäre sitzt Marx nicht nur bei seiner quantitativen Wert-Preis-Transformation auf, sondern auch bei seiner Theorie der absoluten Rente, die eine quantitative Differenz zwischen Wert und Produktionspreis der landwirtschaftlichen Produkte voraussetzt. [...] Daher kann es auch keine quantitative Determinierung des Preissystems durch ein irgendwie geartetes Wertsystem geben." a.a.O., S. 227. Gesetzt wird statt auf die Konkurrenz in bezug auf die Erklärung des Prozesses auf den Kredit.

und damit der Formbegriff.¹³⁰ Es gehe also "um ein begriffliches Entwicklungsverhältnis"¹³¹, das es gestatte, die Transformation als Element der Formanalyse zu betrachten.¹³² Festzustellen ist hier ein eigenartiges Schwanken Heinrichs zwischen einer neocardianischen Interpretation des Transformationsproblems und "qualitativer" bzw. darstellungslogischer Argumentation. Dies zeigt sich u.a. nicht nur immer wieder an seinem Verständnis vom Wert, sondern auch an der impliziten Intention, die Marxsche Theorie anschlussfähig an die moderne Ökonomie werden zu lassen. Der damit gesetzte Akzeptanz der akademischen Theorie als Basis der Marxinterpretation, der große Teile von Heinrichs Interpretation verpflichtet sind¹³³, steht die Betonung der Formanalyse und der Darstellungslogik aber entgegen.

Gegenüber einem eklektizistischen neocardianischen Marxismus¹³⁴ hebt sich beispielsweise die Position Heinrichs positiv ab. Gleichwohl ist bei ihm eine spezifische Inkonsistenz sichtbar geworden. Die Probleme, die sich bei der Interpretation des Transformationsproblems gestellt haben, sind jedoch allgemeiner.

II. Zur Bedeutung des MEGA²-Bandes II/4.2 für das Verständnis von Band III des "Kapitals"

Die Irritationen mit dem dritten Band des "Kapitals" scheinen nicht nur durch Engels' Beiträge dazu veranlaßt zu sein, auch politische Parteilichkeit und fachwissenschaftliche Perspektiven sind ausschlaggebend für die unterschiedliche Art und Weise der Rezeption. Anlaß zu Fehlinterpretationen, die in der Folgezeit in der Rezeptionsgeschichte wirksam wurden, hatte er allerdings mit seinen Bemerkungen zur Werttheorie und zum Transformationsproblem im Vorwort zum zweiten Band¹³⁵ und im Nachwort zum dritten Band geliefert.¹³⁶

¹³⁰ Vgl. a.a.O., S. 225 und 227.

¹³¹ A.a.O., S. 226.

¹³² Vgl. id., Was ist ..., a.a.O., S. 32.

¹³³ Zur Kritik an dieser Denkweise vgl. Pilling, Das Wertgesetz ..., a.a.O., S. 309.

¹³⁴ Prototypisch dafür: Johannes Schneider, Die Marxsche Arbeitswerttheorie im Lichte moderner ökonomischer Theoriebildung, in: Leviathan, 7. Jg., 1979, H 4, S. 537-559. Schneider läßt dort Neocardianismus und Neoklassik in bestimmten Momenten koinzidieren und dies hat soweit ein Stück Berechtigung, soweit dabei prämonetar argumentiert wird. Wenn Backhaus Neocardianismus und Neoklassik als "Zwillingschwestern" bezeichnet, so zielt dies auf den gleichen Tatbestand. Vgl. Hans Georg Backhaus, Zur Marxschen "Revolutionierung" und "Kritik" der Ökonomie: die Bestimmung ihres Gegenstandes als Ganzes "verrückter Formen", in: Mehrwert 25, 1984, S. 7-35 und Heinrich, Wissenschaft ..., a.a.O., S. 223.

¹³⁵ Vgl. Friedrich Engels, Vorwort, in: MEW 24, Berlin 1970, S. 23, 25 und 26.

¹³⁶ Id., Ergänzung und Nachtrag zum III. Buche des "Kapital", in: K III, S. 895 pass. Zur Genese, insbesondere des 2. Teils, vgl. Carl-Erich Vollgraf, Eine Frage, wie sie nur die MEGA² stellen und beantworten kann: Wäre eine neuerliche Edition von Engels' Disposition "Die Börse" in bisheriger Weise haltbar?, in: Marx-Engels-Forschung im historischen Spannungsfeld. Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge 1993, Hamburg 1993, S. 149 sf. - Seit den 70er Jahren ist zunehmend deutlich geworden, daß die bei Engels als Argument gegen Sombart bemühte Vorstellung von einer einfachen Warenproduktion als Epoche, die der kapitalistischen Produktionsweise vorausgeht, analog zum Smithschen Hirsch-Biber-Tausch-Beispiel, weder den Marxschen Annahmen über vorkapitalistische Epochen entspricht - vgl. Marx, Grundrisse ..., a.a.O., S. 363 sf. -, noch dessen Begriff von einfacher Warenzirkulation als Stufe im Gang der Darstellung beim Übergang zum Kapital.

In seiner Bearbeitung des Marxschen Manuskripts hat Engels die Gliederung modifiziert¹³⁷ und neue Abschnitte eingefügt. Er hat nicht nur stilistische Veränderungen vorgenommen, Emendationen, "Präzisionen", Einfügungen und Tilgungen, sondern auch Textumstellungen¹³⁸, Ergänzungen und inhaltliche Änderungen. Im Rahmen dieses Aufsatzes soll und kann kein detaillierter Vergleich der beiden Texte geleistet werden. Es bleibt Aufgabe einer umfangreicheren Studie, alle stilistischen Änderungen, Tilgungen von Explikationen, alle begrifflichen und inhaltlichen Änderungen zu analysieren und zu bewerten, die Engels vorgenommen hat. Obwohl es notabene falsch ist, "stilistische Änderungen" für irrelevant zu erklären, müssen sie daher weitgehend unberücksichtigt bleiben. Entsprechendes gilt für die Tilgungen Marxscher Explikationen.¹³⁹ Auch auf die zahlreich vorhandenen begrifflichen Veränderungen wie z.B. die Ersetzung des Begriffs "Produktionsverhältnisse" durch den der "Produktionsbedingungen"¹⁴⁰, die Ersetzung der Rede von der Arbeiteranzahl durch die von der Bevölkerung¹⁴¹, kann hier nur verwiesen werden; ebenso auf inhaltliche Änderungen, wie etwa die Tilgung einer Bemerkung Marzens, in der er die gestiegene Rate des Mehrwerts mit dem wachsenden Exploitationsgrad in Beziehung setzt¹⁴², die damit den sozialen Gehalt dieses Begriffs vernachlässigt.

Im folgenden sollen nur zwei Beispiele für inhaltliche Verschiebungen genannt werden, die die Darstellungslogik tangieren:

Wenn Marx in bezug auf Kredit und Konkurrenz schreibt, daß die "concreteren Formen der capitalistischen Production [...] *nur dargestellt* werden (können), nachdem die allgemeine Natur des Capitals begriffen ist"¹⁴³, so wird bei Engels daraus, daß die konkreteren Formen nur *umfassend* dargestellt werden könnten, nachdem die allgemeine Natur des Kapitals begriffen sei.¹⁴⁴ Engels nehme hier, kommentiert Heinrich zu Recht, dem Text die Schärfe.

Die Bemerkung zum Aktienkapital¹⁴⁵, in der Marx dieses der "entgegenwirkende(n) Tendenz"¹⁴⁶ subsumiert, grenzt Engels durch ein "zunächst" ein.¹⁴⁷ Diese Änderung verweist darauf, daß Engels offensichtlich dazu neigt, die entgegenwirkenden Momente in bezug

¹³⁷ Jungnickel etwa meint, daß die Eingriffe Engels' in die Gliederung "den inneren Aufbau des Kapitals" wesentlich unberücksichtigt gelassen habe. Jürgen Jungnickel, Bemerkungen zu den von Engels vorgenommenen Veränderungen am Marxschen Manuskript zum dritten Band des "Kapitals", in: Studien zum Werk von Marx und Engels. Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge, 1991, Hamburg 1991, S. 133 - Heinrich verweist demgegenüber auf den Umstand, daß bei Marx der Kredit als letzter Punkt des zinstragenden Kapitals gedacht war, und daß bei Engels daraus 11 Kapitel werden. Vgl. Michael Heinrich, Zur systematischen Bedeutung der Kredittheorie im Originalmanuskript des dritten "Kapital"-Bandes, in: Beiträge ..., a.a.O., S. 142.

¹³⁸ Beispiel ist hier das 4. Kapitel in K III: "Wirkungen des Umschlags auf die Profitrate", das unglücklich plaziert ist, bemerkte doch Marx in K III, auf S. 164, daß diese Erörterung der Umschlagszeiten an dieser Stelle noch nicht sinnvoll sei.

¹³⁹ Vgl. Jungnickels Beispiel der Tilgung der Bemerkung über die Korrelation von Mehrwert und Surplusarbeit, in: Id., Bemerkungen ..., a.a.O., S. 134f.

¹⁴⁰ A.a.O., S. 135, vgl. MEGA² II/4.2, S. 331, K III, S. 268.

¹⁴¹ Vgl. MEGA² II/4.2, S. 304, K III, S. 245, womit die bestimmte Aussage negiert ist.

¹⁴² Vgl. MEGA² II/4.2, S. 304, K III, S. 244.

¹⁴³ MEGA² II/4.2, S. 178 - Hervorh. - der Verf.

¹⁴⁴ Vgl. K III, S. 120, Beispiel hier nach Heinrich, Zur systematischen Bedeutung ..., a.a.O., S. 141.

¹⁴⁵ Vgl. MEGA² II/4.2, S. 309 und K III, S. 250.

¹⁴⁶ Jungnickel, Bemerkungen ..., a.a.O., S. 136.

¹⁴⁷ Dies ist plausibel nur auf der Basis eines Geschichtsevolutionismus.

auf den Fall der Profitrate hintanzustellen.¹⁴⁸ Insofern ist es berechtigt, wenn Heinrich darauf verweist, daß Engels "den darstellungslolgischen Fragen eine geringere Aufmerksamkeit widmete".¹⁴⁹ Mit dergleichen Änderungen war zumindest zum Teil einer ökonomistischen Interpretation vorgearbeitet.

Insofern stellt der MEGA²-Band II/4.2 ein Instrument zur Überprüfung der umstrittenen Annahmen zum Verhältnis der theoretischen Ansätze von Marx und Engels dar und hilft vielleicht auch, das Transformationsproblem adäquater zu fassen. Sehen wir uns also dieses Manuskript genauer an.¹⁵⁰

Der Unterschied in den Anfängen zwischen dem dritten Band des "Kapital" und von MEGA² II/4.2 springt schon bei der Kapitelteilung ins Auge.¹⁵¹ Verfolgt man den weiteren Verlauf des Textaufbaus und sieht dabei von dem 4. Kapitel des dritten Bandes des "Kapital" ab, so scheint es keine größeren Änderungen in der Abfolge der Kapitel gegeben zu haben.

Entscheidend ist in jedem Fall die Veränderung der Anfangsargumentation: aus dem Verhältnis von Mehrwert zu Profit wird im dritten Band das von Kostpreis und Profit. Wird hier mit dem Übergang vom Kostpreis zum Profit argumentiert, so bewegt man sich vollständig im Horizont des individuellen Kapitalisten. Die damit gesetzten und von Marx kritisierten Mystifikationen werden für den Aufbau der Darstellung funktionslos.

Versteckter präsentiert sich eine andere Änderung. Heißt es im MEGA-Manuskript: "Wir haben gesehn, daß der *Productionsprozeß* im Ganzen betrachtet Einheit von Productions- und Circulationsprozeß ist"¹⁵², so wird dies in der Fassung des dritten Bandes auseinandergenommen. Zunächst wird der unmittelbare Produktionsprozeß beschrieben. Dann folgt die Beschreibung des Zirkulationsprozesses als Ergänzung. Bei "der Betrachtung des *Zirkulationsprozesses* als der Vermittlung des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses" zeige sich dann, "daß der kapitalistische Produktionsprozeß, im ganzen betrachtet, Einheit von Produktions- und Zirkulationsprozeß"¹⁵³ sei.

Die Darstellungslogik, die notwendige Schritte der Betrachtung impliziert, wird hiermit zu einem Nacheinander von Funktionen, zu einer additiven Ordnung. In diesem Sinne werden die drei Bände des "Kapital" als einander ergänzende Beschreibungen unterschiedlicher ökonomischer Prozesse präsentiert.

Im Gegensatz zum ersten Kapitel des dritten Bandes des "Kapital", wo von den Einleitungsbemerkungen direkt zur Darstellung des Kostpreises¹⁵⁴ übergegangen wird, wird im Marxschen Manuskript, das Jahr als "Maaßeinheit vorausgesetzt", ein "Maaßstab

¹⁴⁸ Vgl. MEGA² II/4.2, S. 305, K III, S. 246, Jungnickel, Bemerkungen ..., a.a.O., S. 135.

¹⁴⁹ Heinrich, Zur systematischen Bedeutung ..., a.a.O., S. 141 - Sein Beispiel ist dort, daß Engels aus der "Beweisform des Credits" (MEGA² II/4.2, S. 441) eine "besondere Form" (K III, S. 382) macht. Heinrich sieht hier richtig, daß es Marx um "kategoriale Grundbestimmungen des Credits" ging. Vgl. dazu a.a.O., S. 143. Engels ging es offensichtlich um den empirischen Gehalt.

¹⁵⁰ Obgleich hier in einigen Beispielen auch auf andere Stellen zurückgegriffen wurde, soll systematisch nur auf die ersten drei Kapitel der MEGA-Ausgabe Bezug genommen werden.

¹⁵¹ Das erste Kapitel wird im K III zum ersten Abschnitt, seine Unterpunkte zu eigenen Kapiteln, ein viertes Kapitel eingeschoben. Das dritte Kapitel wird verändert und eingeschoben, während der 1. Punkt aus der MEGA-Ausgabe entfällt. Symptomatisch auch, daß Punkt 7: Profit (wie er dem Bourgeois erscheint) als eigenständiger Punkt verschwunden.

¹⁵² MEGA² II/4.2, S. 7 (Hervorh. - der Verf.).

¹⁵³ K III, S. 33 (Hervorh. - der Verf.).

¹⁵⁴ Zwar ist auch anhand von K III zu ersehen, daß mit dem Kostpreis kritisch umgegangen wird, dies ist im Manuskript aber deutlicher. Vgl. MEGA² II/4.2, a.a.O., S. 233f.

(Maaßeinheit)" damit nominell gesetzt, als nächster Schritt der zur "Masse Mehrwerth" gegangen¹⁵⁵, um von da aus zum Profit und zur Profitrate zu gelangen.¹⁵⁶ Die argumentative Ordnung des Anfangs der beiden Bände ist also grundverschieden. Dies hat auch Folgen für den Blick auf das Transformationsproblem.

Die Transformationsdebatte hatte sich an der Wert-Preis-Differenz oder an einem feststellbaren Unterschied in der Argumentation zwischen erstem und drittem Band festgemacht¹⁵⁷ und festzuhalten gesucht, daß im ersten Band wertheoretisch¹⁵⁸, im dritten preistheoretisch argumentiert werde. Geht man hier zur Argumentation im Manuskript zurück, so ergibt sich, daß der Anfang mit dem Verhältnis von Mehrwert zum Gesamtkapital gemacht wird¹⁵⁹, wobei zugleich die Differenz von Mehrwert- und Profitrate fixiert ist.¹⁶⁰ Die Profitrate wird hier gedacht als objektiv und somit real. Erscheint dem einzelnen Kapitalisten der Profit als Aufschlag auf seine Kosten, so ist die Profitrate hier insofern anders bestimmt, als sie das "Verhältniß des Mehrwerths zum Gesamtkapital"¹⁶¹ angibt. Wie die Profitrate anders bestimmt ist, als der Alltagsverstand sie auffaßt, so auch der Kostpreis.¹⁶² Dieser scheint prima vista *Preis*.¹⁶³ In ihm ist doppelt gesetzt vorgeschossenes Kapital und Überschub impliziert.¹⁶⁴ Weil aber nicht nur das "Dechet" eingerechnet wird, sondern auch das gesamte fixe Kapital, erklärt sich auch die doppelte Setzung.¹⁶⁵ Die Profitrate gilt dem Kapitalisten als Überschub über den Kostpreis.¹⁶⁶ Ihre wahre Natur ist aufzuklären.

¹⁵⁵ Vgl. a.a.O., S. 7f.

¹⁵⁶ "Berechnet man nun den jährlichen (oder sonst in einem bestimmten Circulationsabschnitt erzeugten) Mehrwerth mit Bezug auf das *vorgeschoßne Gesamtkapital*, welches aus der Summe des vorgeschossenen constanten + des vorgeschossenen variablen Capitals besteht, so verwandelt sich der Mehrwerth in *Profit*. Die *Rate des Profits* ist das Verhältniß des jährlichen Mehrwerths zum Gesamtkapital [...]" oder: "Der in einer gegebenen Circulationsperiode erzeugte Mehrwerth (man nehme z.B. ein Jahr als Maaßeinheit man kann Woche, Tag nehmen etc), wenn gemessen an dem vorgeschossenen *Gesamtkapital* heißt *Profit*." A.a.O., S. 8.

¹⁵⁷ In bezug auf die Genese dieses Verhältnisses wird in der "Einführung" von MEGA² II/4.2 erklärt, daß der Übergang von K I zu K III ursprünglich veranlaßt gesesen sei, "den problematischen Zusammenhang von Wesen und Erscheinungsform widerspruchsfrei zu erklären". A.a.O., S. 14* - So richtig hieran die Betonung der Funktion des Übergangs, so problematisch die Betonung der Widerspruchsfreiheit, weil diese hier auch auf die Darstellung bezogen erscheinen muß. Zwei Momente sind hier zu unterscheiden: Widerspruchsfreiheit muß sich auf die Darstellung beziehen, insoweit dort mit notwendigen Folgen argumentiert wird, als Moment der Darstellung - und nicht nur der - ist der Widerspruch aber unverzichtbar und notwendig bei der Bestimmung des Verhältnisses von Wesen und Erscheinung, denn wäre deren Differenz nicht, so wäre alle Wissenschaft unnötig.

¹⁵⁸ Vgl. die Marxsche Unterstellung des Verkaufs der Waren zu ihrem Wert: K I, S. 590 und 542.

¹⁵⁹ Vgl. MEGA² II/4.2, S. 51 f.: Bestimmung des Profits. Vgl. dazu auch die etwas eilige Interpretation bei: Joachim Bischoff, Axel Otto u.a., *Ausbeutung, Selbstverrätselung, Regulation*. Der 3. Band des "Kapital", Hamburg 1993, S. 24.

¹⁶⁰ Vgl. MEGA² II/4.2, S. 11 und 51 f.

¹⁶¹ Vgl. a.a.O., S. 11.

¹⁶² Die Zirkulationszeit in bezug auf den Kostpreis gehört hierher, ist von Marx aber nicht untersucht, der Engelssche Einschub hat hingegen nur Mißverständnisse produziert und ist implicit in der Marxschen Argumentation insoweit kritisiert, als der darstellungslogische Ort verschoben wird. Vgl. dazu: K III, S. 171.

¹⁶³ Vgl. Bischoff, Otto, *Ausbeutung ...*, a.a.O., S. 25.

¹⁶⁴ Vgl. MEGA² II/4.2, S. 53 und 54. Der Wert des vorgeschossenen Kapitals umgreift also konstantes und variables, soweit sie "Dechet". Er ist aber von den Produktionskosten unterschieden.

¹⁶⁵ Vgl. a.a.O., S. 57. In K III heißt es, das angewandte zirkulierende Kapital geht ganz in den Kostpreis, das fixe nur teilweise ein. Vgl. K III, S. 43. Dies stellt eine argumentative Reduktion dar. Denn im Manuskript wird deutlich, daß die Kategorien fixes und zirkulierendes Kapital die von konstantem und

Ausgangspunkt der Betrachtung muß also hier die Profitrate sein.¹⁶⁷ Dabei ist zu beachten, daß nicht Mehrwert und Profit auf dieser Stufe der Darstellung unterschieden sind, sondern Profitrate und Rate des Mehrwerts.¹⁶⁸ Die Profitrate ist hier werththeoretisch bestimmt¹⁶⁹, sie wird in der Folge der Argumentation in ihrem Verhältnis zur Rate des Mehrwerts verschiedenen Variationen unterworfen.¹⁷⁰ Die Profitrate wird schließlich berechnet in bezug auf das ganze konstante Kapital entsprechend dem Verhältnis des Mehrwerts zum vorgeschossenen Gesamtkapital¹⁷¹ und schließt das als fixes festgehaltene, nicht verbrauchte mit ein.¹⁷² Konsequenz der Profitratenbestimmung ist die Verwiesenheit dieser auf die Rate des Mehrwerts, von Marx in vier Gesetzen ausgedrückt.¹⁷³

Ist das Gemeinsame von Mehrwert und Profit, daß sie einen Überschuß bezeichnen¹⁷⁴, so ist die Profitrate nicht nur eine Form, die den eigentlichen Zusammenhang verdeckt¹⁷⁵, die eine doppelte Bestimmung verbirgt¹⁷⁶ und den Grad der Ausbeutung also verkleinert¹⁷⁷ erscheinen läßt, sondern sie ist als veräußerlichte selbst mystifizierte Form.¹⁷⁸

variablen Kapital überlagern, die Zirkulation die Produktion überdeckt. Vgl. MEGA² II/4.2, S. 59. Die "Circulation" wird so "selbständiger Quell des Mehrwerths". Ebd., S. 60 - In Wahrheit aber unterliegen Zirkulation und Produktion beständiger Reflektion. Vgl. ebd., S. 59 f. Als Kompromißformel zwischen Engellscher Präsentation des Textes und Marxschen Manuskript offeriert sich die Formel von einem objektiven und subjektiven Kostpreis. Vgl. Einführung, MEGA² II/4.2, S. 13*.

¹⁶⁶ Vgl. MEGA² II/4.2, S. 56 f.

¹⁶⁷ Vgl. a.a.O., S. 52, 57.

¹⁶⁸ Vgl. a.a.O., S. 52. Später werden auch Profit und Mehrwert strenger auseinandergehalten. Vgl. a.a.O., S. 64 f.

¹⁶⁹ Vgl. a.a.O., S. 29.

¹⁷⁰ Vgl. a.a.O., S. 35 sf. Einmal wird das Gesetz "über das entgegengesetzte Verhältniß zwischen Profitrate und Mehrwerthsrate" - S. 35 - formuliert, das andremal wird festgehalten, daß sich der Mehrwert in verschiedenen Profitraten und diese sich in verschiedenen Mehrwertraten ausdrücken können. Vgl. a.a.O., S. 47.

¹⁷¹ Vgl. a.a.O., S. 53.

¹⁷² Vgl. a.a.O., S. 58.

¹⁷³ Vgl. a.a.O., S. 48 f. "1) Die Profitrate drückt den wirklichen Exploitationsgrad des Arbeiters immer zu klein aus." "2) Dieselbe Rate des Mehrwerths kann sich in den verschiedensten Profitraten ausdrücken." "3) Dieselbe Profitrate kann verschiedene Raten des Mehrwerths ausdrücken." "Viertes Gesetz. Alle ändern Umstände als gleichbleibend vorausgesetzt steigt und fällt die Profitrate mit dem Steigen und Fallen der Rate des Mehrwerths."

¹⁷⁴ Vgl. a.a.O., S. 63.

¹⁷⁵ In der "Profitrate "ist der Mehrwerth am Werth des Gesamtcapitals gemessen, das zu seiner Production vorgeschossen und in dieser Production theilweise ganz consummiert, theilweise nur angewandt worden ist". A.a.O., S. 61.

¹⁷⁶ "Was die Profitrate als solche zeigt, ist vielmehr gleichmässiges Verhalten des Ueberschusses zu gleich grossen Theilen des Capitals, das überhaupt keine immanenten Unterschiede zeigt, [...] ausser dem zwischen fixem Capital und circulirendem Capital, und zwar diesen Unterschied, weil der Ueberschuß doppelte berechnet wird: Erst als einfache Grösse. Ueberschuß über die Kostenpreise. In dieser seiner ersten Form geht das ganze circulirende Capital in den Kostenpreis ein, während nur das Dechet des fixen Capitals in ihn eingeht. Zweitens: des vorgeschobnen Capitals. In dieser Berechnung [...] geht der Werth des ganzen fixen Capitals, so gut wie der des circulirenden in die Rechnung ein. In die beiden Messungen geht also das circulirende Capital beidemal in derselben Weise ein, während das fixe Capital das einemal in einer von dem circulirenden Capital verschiedenen, das andremal in derselben Weise wie das circulirende Capital eingeht." A.a.O., S. 63 f.

¹⁷⁷ Vgl. a.a.O., S. 47.

¹⁷⁸ Vgl. a.a.O., S. 59. Der Überschuß, "ausgedrückt als Profitrate", führt zur Profitbestimmung und in ihm sich darstellenden Mystifikation. Dieser Strukturzusammenhang ist in K III getilgt. Ausgeklammert bleibt auch die Bemerkung Marxens, die darauf verweist, "daß diese Verwandlung von Mehrwerth in Profit, im Unterschied von der Verwandlung der Rate des Mehrwerths in Profitrate, am Schluß dieses

Auch wenn man nicht von dem Verhältnis von Mehrwert und Profit als dem von Wesen und Erscheinung¹⁷⁹ ausgehen will, so ist eine neue Qualität in der Darstellung unüberschaubar, denn Marx kehrt hier zu der Figur des Kapitals im ersten Band zurück, aber auf neuer Stufe. Im "Verhältniß von Capital und Profit [...] erscheint das *Capital als Verhältniß zu sich selbst*",¹⁸⁰ "Der Ueberschuß also, wie er [...] sich aus der Profitrate in sich zurückreflectirt, [...] der Ueberschuß [...] erscheint also als ein Ueberschuß über seinen eigenen Werth, den das Capital [...] in einer bestimmten Circulationsperiode erzeugt."¹⁸¹ Seine Realisierung ist notwendiges Komplement der Mehrwertargumentation.¹⁸² Dies geschieht in der Herstellung der allgemeinen Durchschnittsprofitrate in der Konkurrenz.¹⁸³ Die Konkurrenz stellt sich dar als spezifisches Beziehungsgefüge¹⁸⁴, die als eine fortgeschrittene Entwicklungsstufe¹⁸⁵ die allgemeine Reproduktion des Kapitals garantiert. Der sich in der Konkurrenz herstellende Durchschnittsprofit bestimmt die Produktionspreise nicht nur, sondern garantiert auch die "prozentige" Verteilung des Profits und korrigiert damit die unterschiedlichen Profitquanta, die aufgrund der organischen Zusammensetzung der Kapitale¹⁸⁶ gegeben sind. Die sich in der Konkurrenz herausbildenden Marktpreise, streng geschieden von den Marktwerten¹⁸⁷, sind auf Nachfrage und Zufuhr bezogen. Nur wenn letzte sich decken, fällt der Marktpreis mit dem Marktwert zusammen. Nachfrage und Zufuhr regulieren so die Abweichung der Marktpreise von den Marktwerten wie diese Nachfrage und Zufuhr.¹⁸⁸ Der Markt scheint so Regulator der Ökonomie¹⁸⁹,

Capitels stehn und der Uebergang zum folgenden, das die Verwandlung der Werthe in Productionspreise und des Profits in Durchschnittsprofit darstellt." A.a.O., S. 65 - Engels hingegen argumentiert mit einem Übergang vom Produktenwert zum Profit. Zum gesamten Sachverhalt vgl. Bischoff/Otto, *Ausbeutung ...*, a.a.O., S. 220, N. 9.

¹⁷⁹ Vgl. a.a.O., S. 39 sf. mit Bezug auf MEGA² II/4.2, S. 52, 57. Überschuß, Kostpreis, Profit und Profitrate können als Mystifikationen und als innere Natur des Kapitals begriffen werden, wie Bischoff, Otto betonen. Vgl. id., *Ausbeutung ...*, a.a.O., S. 37. Sie verweisen hier auf die Spannung von Wertgesetz und Oberfläche. Vgl. a.a.O., S. 38 mit Bezug auf K I, S. 335, 344, 428.

¹⁸⁰ MEGA² II/4.2, S. 64.

¹⁸¹ Ebenda.

¹⁸² Vgl. Einführung, a.a.O., S. 11*.

¹⁸³ Vorgesehen war, eine eigene Abhandlung über Konkurrenz und Kredit zu schreiben. Vgl. a.a.O., S. 18*. Die Marxsche Argumentation in dem Manuskript bezieht sich also weder auf eine empirische noch ökonomietheoretische Ebene. Sie ist diesen begrifflich vorgelagert.

¹⁸⁴ Vgl. a.a.O., S. 270.

¹⁸⁵ Bischoff/Otto et al. heben hervor, "daß Marx die freie Konkurrenz des Kapitals als ein Entwicklungsprodukt auf fortgeschrittener Stufe betrachtet. Diese These steht quer zu der gewöhnlichen Auffassung, daß es sich bei der Konkurrenz um eine ursprüngliche Stufe der Marktwirtschaft handelt, die im weiteren Verlauf durch die Konzentration der Kapitale und der Staatseinmischung modifiziert worden ist." Id., *Ausbeutung ...*, a.a.O., S. 49.

¹⁸⁶ Die organische Zusammensetzung bezeichnet das Verhältnis von variablem zum konstanten Kapital. Zwei Verhältnisse sind dabei von Bedeutung: Das eine Verhältnis beinhaltet: unterschiedliche Wertgrößen in verschiedenen Branchen bestimmen auch unterschiedliche Größen des konstanten Kapitals. Das andere "Verhältniß beruht auf technologischer Grundlage und ist auf *einer bestimmten Entwicklung der Produktivkraft* als gegeben und constant zu betrachten. [...] Es kommt eine bestimmte *Anzahl Arbeiter auf ein bestimmtes Quantum* Produktionsmittel [...]" MEGA² II/4.2, S. 217 - In K III wird die organische Zusammensetzung nicht technologisch, sondern technisch definiert. Vgl. K III, S. 154. Der gleiche Austausch von "technologisch" in "technisch" findet sich: a.a.O., S. 164, und MEGA² II/4.2, S. 230. Hinweis von Thomas Gehrig.

¹⁸⁷ Vgl. a.a.O., S. 256.

¹⁸⁸ Vgl. a.a.O., S. 256.

¹⁸⁹ Diesem Schein wird widersprochen. Vgl. a.a.O., S. 229 f., 243 f.

der Wert Gravitationspunkt der Preise¹⁹⁰ unter der Bedingung, daß Waren zu ihren Werten verkauft werden. Insofern die Waren kapitalistisch produziert sind, können sie nicht als preislich ausgeglichen unterstellt werden, d.h. sie werden nicht einfach als Waren ausgetauscht, "sondern als *Producte von Capitalien*, die im Verhältniß zu ihrer Grösse, oder bei gleicher Grösse, gleiche Theilnahme an der Totalität des Mehrwerths beanspruchen."¹⁹¹

Die Marktwerte stellen dann die Vermittlung der Marktpreise her. Der Wert aber als Regulator der Produktion¹⁹² verschafft sich endgültig Geltung auf der Ebene der Produktionspreise in dem Sinne, daß diese als notwendig falsche Vorstellung benötigt werden, um das Verhältnis von Kostpreis und Profit aufzuklären. "Der Begriff und das Dasein des *Productionspreisses* und der *allgemeinen Profitrate*, die er einschließt, beruhen darauf, daß die Waaren *nicht* zu ihren Werthen verkauft werden."¹⁹³

Der Produktionspreis ist also das Resultat der Konkurrenz, er wird gebildet aus dem Kostpreis und dem "prozentigen" Anteil des Durchschnittsprofits.¹⁹⁴ Die allgemeine Profitrate ergibt sich aus verschiedenen Faktoren¹⁹⁵ und ist ebenso Resultat der Konkurrenz, die von Marx bestimmt wird als freie Konkurrenz unter der Herrschaft des Kapitals.¹⁹⁶ Ist die Profitrate als Steuerungszentrum bürgerlicher Produktion bestimmt¹⁹⁷, so die Konkurrenz in anderer Weise. Sie zeigt die Durchschnittsprofite, sie zeigt das "Steigen und Fallen der Produktionspreise", sie zeigt auch die Oszillationen der Marktpreise, die den "Markt-Productionspreis" konstituieren. Sie zeigt nicht die Wertbestimmung. "Es *erscheint* also alles verkehrt in der Concurrenz. Die fertige Gestalt der ökonomischen Verhältnisse, wie sie sich auf der Oberfläche zeigt, in ihrer realen Existenz, und daher auch in den Vorstellungen, und denen der Träger und Agenten dieser Verhältnisse über dieselben, sind sehr verschieden und in der That verkehrt, gegensätzlich zu der *innern wesentlichen*, aber verhüllten *Gestalt*, ihrer unsichtbaren Kerngestalt, und dem ihr entsprechenden *Begriff*."¹⁹⁸ Bis hierher hat sich also ergeben, daß der dritte Band des "Kapitals" und die Ausgabe MEGA² II/4.2 Unterschiede aufweisen¹⁹⁹, die man systematisiert als folgende benennen könnte. Wird im Abschnitt über den tendenziellen Fall der Profitrate im dritten Band eher mit einer Vereindeutigung einer objektiven historischen Tendenz argumentiert, so werden im Manuskript die entgegenwirkenden Tendenzen stärker betont. Die "Verbesserung" des Begriffs "technologisch" in den von "technisch" dient offensichtlich gleichermaßen jener Vereindeutigung, die man vielleicht einem vorschnellen Sich-Einlassen auf eine "sozialistische" Perspektive zuschreiben kann. Gewichtiger ist, daß die philosophische Begrifflichkeit, Beispiel ist hier der Totalitätsbegriff, vor allem da, wo sie Verweise auf die

¹⁹⁰ Vgl. a.a.O., S. 253.

¹⁹¹ A.a.O., S. 251 - Im dritten Band des "Kapital" wird der Begriff "*Totalität* des Mehrwerths" durch "*Gesamtmasse* des Mehrwerths" ersetzt. Vgl. K III, S. 185, entsprechend auch S. 183 mit Bezug auf MEGA² II/4.2, S. 250. (Hervorh. - der Verf.)

¹⁹² Vgl. a.a.O., S. 270. Es ist jedoch schon der allgemeine Begriff des Kapitals, der als "regelndes Prinzip" vorausgesetzt ist. Vgl. Einführung, a.a.O., S. 13*.

¹⁹³ A.a.O., S. 703.

¹⁹⁴ Vgl. die drei Bestimmungen im dritten Band des "Kapital", K III, S. 167 f.

¹⁹⁵ Vgl. MEGA² II/4.2, S. 253, 256, 264.

¹⁹⁶ Vgl. Id., Grundrisse ..., a.a.O., S. 544, Hinweis nach Bischoff/Otto.

¹⁹⁷ Vgl. MEGA² II/4.2, S. 278.

¹⁹⁸ A.a.O., S. 279.

¹⁹⁹ Entgegen den mancherorts geäußerten Meinungen, die die Differenz von K III und MEGA² II/4.2 zu bagatellisieren suchen, ist hier festzuhalten, daß das Manuskript unverzichtbares Moment kritischer Diskussion ist, eher den Grundrissen als den Bänden des "Kapital" vergleichbar.

Darstellungslogik enthält, zugunsten eines Objektivismus mit ökonomistischen, empiristisch-historischen Zügen getilgt ist.

Keht man vor diesem Hintergrund zur Transformationsproblematik zurück, so läßt sich diese vielleicht etwas präziser fassen. Unterstellt man, daß die Wertbestimmung solange nicht abgeschlossen ist, solange die Produktionspreise nicht bestimmt sind²⁰⁰, so muß man bei diesen wieder einsetzen.

Wenn Marx die Produktionspreisbestimmung bei der Verwandlung der Warenwerte in Produktionspreise²⁰¹ vornimmt, geht er davon aus, den Produktionspreis aufgrund einer zufälligen Wertgleichheit bestimmt zu denken²⁰², die Produktionspreise als regulierende Durchschnittspreise anzunehmen.²⁰³ Ebenso geht er von der Vorstellung eines Wertausgleichs.²⁰⁴ Diese Bestimmung ist schon Moment eines Begreifens der Ökonomie jenseits ökonomischer Oberfläche. Die Oberfläche der Ökonomie verbirgt hinter gesteigerten Profitmassen bei fallenden Preisen in der Konkurrenz nicht nur den tendenziellen Fall²⁰⁵, sie macht auch den Mehrwert unmerkbar.²⁰⁶ Die Vorstellung von der Transformation ergebe sich überhaupt, so versuchen Bischoff/Otto deutlich zu machen, wenn man von Profitproduktion und Profitrealisation ausgeht.²⁰⁷ Damit ist allerdings die preistheoretische Ebene schon gesetzt. Die Transformation, so argumentieren sie weiter, sei nicht das Ziel der Marxschen Darstellung. "Tatsächlich geht es aber darum, daß der erscheinenden Wirklichkeit der Marktpreise, Kosten und Profite ein Ausgleichsprozeß zu einer allgemeinen Profitrate zugrundeliegt, deren innerer Zusammenhang nur über die Werttheorie erschlossen werden kann."²⁰⁸

Ganz gleich, ob man ihrer Einschätzung unmittelbar zustimmen kann, die Debatte zur Systematik der Marxschen Theorie wird sich auf der Textbasis von MEGA² II/4.2 vollziehen.

Autor: Dr. Diethard Behrens, Wielandstr. 39, 60318 Frankfurt/M.

²⁰⁰ Vgl. Bischoff, Otto, *Ausbeutung ...*, a.a.O., S. 39.

²⁰¹ Vgl. K III, S. 175.

²⁰² Vgl. K III, S. 173. Zwei Momente spielen dabei im folgenden eine Rolle: Geht man nicht, wie Marx modellistisch im Anfang, von einer zufälligen Gleichheit aus, so muß die Differenz werttheoretischer Argumentation zur Realität in den Vordergrund gerückt werden. Es ist auch möglich, diese Gleichheit als gesamtgesellschaftliche anzunehmen, allerdings als Durchschnitt. Marx benutzt beide Momente in der Folge seiner Argumentation. Vgl. a.a.O., S. 169 f. und MEGA² II/4.2, S. 230. Vgl. auch die Marxsche Ricardokritik, in der dieser Ricardo mangelnde Abstraktion vorwirft. Vgl. Karl Marx, *Theorien über den Mehrwert*, Teil II, in: MEW, Bd. 26.2, S. 440. Bischoff/Otto argumentieren, daß sich hier eine doppelte Schwierigkeit zeige, die darin bestehe, daß einerseits die "Darstellung 'konkreter Formen' des Kapitals nur Rekonstruktion von Oberfläche auf Basis gewußter und begriffener ökonomischer Kernstruktur sein" könne, andererseits "die konkreten Gestaltungen des Gesamtprozesses, das Bewußtsein der Produktionsagenten und die Formen der Konkurrenz nach ihrer allgemeinen Seite" rekonstruiert werden müßten und daher von der wirklichen Bewegung, der "Realität" zu scheiden seien. Bischoff/Otto, *Ausbeutung ...*, a.a.O., S. 39.

²⁰³ Vgl. K III, S. 654, 660, 880, 836, 837, 853, 867. Zu bedenken ist auch hier, daß die Durchschnittspreise nicht Wertgrößen gleichgesetzt werden können. Vgl. a.a.O., S. 173 f.

²⁰⁴ Vgl. K III, S. 171, MEGA² II/4.2, S. 233.

²⁰⁵ Vgl. MEGA² II/4.2, S. 319 f.

²⁰⁶ Vgl. K III, S. 177.

²⁰⁷ Vgl. Bischoff/Otto, *Ausbeutung ...*, a.a.O., S. 69.

²⁰⁸ Ebd. "Es geht ihm nicht um eine mathematische Kompatibilität von Wert- und Preissystem, um eine Ableitung der Profit- aus der Mehrwertrate. Die Formen des Gesamtprozesses sind das Entscheidende, und da es hierbei auf das Verhältnis von unbewußter Steuerung (?) und individuellem Handeln ankommt, mußte eine forschungskritische Lektüre des ersten Kapitels sowie seiner Varianten darauf abheben, inwieweit die Auseinandersetzung mit Kostpreis und Profit unter dieser Fragestellung sich vollzieht und dem geforderten Problemstand entspricht." A.a.O., S. 221, n. 13.